

5. Edierte Schriften und Predigten

Briefwechsel mit August Hermann Francke

Spener, Philipp Jakob
Francke, August Hermann

Tübingen, 2006

Briefe des Jahres 1697

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-6014

Briefe des Jahres 1897

131. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 16. Februar 1697

Inhalt

Berichtet vom Verlauf der Auseinandersetzungen um Johann Caspar Schades Beichtauffassung und -praxis seit Januar. Aufgebrachte Bürger lehnen Kompromißlösung ab. Aufruhr herrscht vor allem wegen der körperlichen Bestrafung zweier Mädchen durch Schade. Sieht Vermittlungsmöglichkeiten nur bei Einsicht Schades. Franckes Rat könnte helfen. – Scheut Gespräch mit Christian Friedrich von Kraut wegen dessen Vorschlag, Francke solle zwischen Breithaupt und Johann Franz Buddeus vermitteln. Konnte wegen des Waisenhauses auch Daniel Ludolf von Danckelmann noch nicht sprechen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 64

D: Kramer, Beiträge, 363–365

Jesum unsren rath, liecht, trost, krafft und sieg!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Ich habe zwar ohne das zu schreiben, wegen neulich recommendirten desiderii, betreffend die armen¹, davon aber kan noch diesesmal nichts gedenden, sondern jetzo treibet mich zu diesem brieff unser betrübter handel mit Herrn M. Schaden², unsrem im übrigen hertzlich geliebten u. getreuen bruder: weswegen nochmal mein hertz in deßen schooß außschütten muß. Wie es wegen der änderung in dem beichtstul zu so großer bewegung unter der burgerschafft gekommen, das solche auch durch ihre verordnete eine klage bey rath darüber eingegeben³, und alles rege worden, habe Herrn D. Breithaupten neulich geschrieben⁴, und wird er solches, wie aus in letztem meldenden wenigen zeilen ersehen, auff mein begehren communiciret haben.

11 /in/.

¹ Wohl Franckes am 22.12.1696 gegenüber Spener geäußerte Bitte, sich für die Privilegierung des Glauchaer Waisenhauses einzusetzen (vgl. Brief Nr. 130, Z. 32–44).

² Die Auseinandersetzungen um Johann Caspar Schades (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) Auffassung von der Privatbeichte (vgl. Brief Nr. 118, Anm. 3) hatten sich inzwischen zugespitzt (vgl. bis Z. 82).

³ Offensichtlich die am 3.2.1697 beim Magistrat eingereichte Klage der Stadtverordneten und Handwerksinnungen wegen der von Schade seit Januar 1697 vorgenommenen Änderungen in der Beichtzeremonie (GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B4, Fasc. 18, Bl. 3^r u. 9). Diese hatten darin bestanden, daß Schade nach vorheriger Ankündigung die Beichtenden zu gemeinsamem Sündenbekenntnis, Ermahnung, Prüfung und Absolution in die Sakristei gebeten und dabei auf die Möglichkeit des Einzelgesprächs im Bedarfsfall verwiesen hatte (vgl. die undatierte Verteidigungsschrift Schades, aaO, Bl. 4–8^r).

⁴ Speners Brief an Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) ist nicht überliefert.

Auff dieses hat seine vergangenen Sontag 8 tag⁵ mit ihm fast ungewöhnlichen
 geist der liebe u. sanftmuth gehaltene vesperpredigt, da er sein hertz etwas
 15 außgeschüttet, einige gemüther besänffiget, aber den meisten und härtern,
 sonderlich wegen des noch darzu gekommenen kein gnüge gethan. Als der
 rath mit mir conferiret⁶, gieng es meistens dahin, daß er entweder seine
 gewöhnliche beicht wider antreten oder des beichtens sich gantz abmüßigen
 solte, wie ich denn darmit wol zufrieden wäre, auch hoffe, das die das meiste
 20 zu sagen haben, darauff auch bestehen werden. Es sollen aber die entzündete
 bürger damit nicht zufrieden sein, sondern haben wollen, das er entweder sei-
 ne ordenliche beicht wider antreten oder gar des dienstes quit gehen solle.

Was aber die gantze sache noch intricater machet, ist, das das geschrey
 außgebrochen, das er 2 mädgden von 14 jahren, so in sein examen gegangen,
 25 selbs mit ruthen gestrichen⁷: welches nicht nur sonsten edictissime unter den
 leuten, und mit andern grausamen lästerungen, herumgeheth, das auch weiber
 ihm [?] trohen auff der gaßen mit steinen anzugreifen, sondern es haben es
 die stattverordnete auch selbs bey rath angegeben, welche die mädgden auff
 das rathhauß gefordert, examinirt u. das geständnus derselben samt der einen
 30 mutter auffgezeichnet⁸. Nun hat zwahr der liebe bruder solches in hertzlicher
 einfalt und in absicht ihnen die lügen durch erinnerung dieser straffe zu ver-
 leiden vorgenommen, auch sowol ihnen selbs versprochen, das es niemand
 erfahren solte, als auch sich gleiches versprechen laßen (daher er auch erstlich
 ob fidem secreti solches nicht zugestanden, daran sich aber widerum andre
 35 gestoßen): aber über einer solchen re insolita, die einem prediger nicht an-
 stehe, ist alles alarmirt, so gar das auch leute, die ihn sonst lieben, und über das
 beichtwesen eben noch nicht sonderlich stutzig worden, darüber sehr alterirt
 sind, und was man ihnen saget, sich fast nicht wollen bedeuten laßen. Ja es
 macht diese sach andern offenbahren lästrungen nicht wenig credit, der fast
 40 sein gantzes amt schläget. Insumma es ist alles communis fabula vulgi. Wie
 nun der liebe Mann selbs sehr nidergeschlagen u. betrübt ist, kan geliebter
 Bruder leicht erachten, wie mir dabey zu muth u. was meine leiden seyn. Ach
 wäre Halle etwa nur 8 oder 10 meilen von hier, das geliebter Bruder zu uns

18 des(?) < d ...(?) >] das: D. 18 beichtens(?) < beicht...(?) >] beichtsitzen: D. 18 /sich/] –
 D. 22 /ordenliche/. 34 zugestanden + < >).

⁵ 7.2.1697.

⁶ Ein Protokoll oder Bericht der Unterredung Speners mit dem Magistrat ist nicht über-
 liefert.

⁷ Die ausführlichste Schilderung des Vorgangs liegt offensichtlich in dem Postscriptum zu
 einem Brief Speners an Anna Elisabeth Kibner vom 20.4.1697 vor (AFSt/H D 107: 708–710
 [Abschiff]). Daraus geht hervor, daß Schade zwei Mädchen im Alter von 13 bis 14 Jahren in seiner
 Studierstube körperlich gezüchtigt hatte, weil sie die Katechismusstunden versäumt und gelogen
 hatten. Schade hatte sie daraufhin vom Katechismusunterricht ausschließen wollen, sie hätten aber
 bereit und um die Züchtigung gebeten (vgl. OBST, 47–49).

⁸ Nicht überliefert.

kommen, sonderlich aber nechst anderem guten rath ihn selbs recht in die schrancken zu bringen einen kräftigen zuspruch thun könnte, so hoffte vielem geholffen zu sein.⁹ Soviel hoffe nun bey denen, so die mächtige hand haben, erhalten zu haben, das er gegen gewalt schutz finde, und bey dem amt bleibe, auch des beichtsitzens insgesamt befreyet werde, wann er sich nur recht, von denen die wirs gut mit ihm meinen, in dieser sache leiten laßet:

1. Das er sich nicht, wie er anfangen will, auch des administrirens des H. abendmahls entbreche: denn wo er darauff beharren solte, sehe ich keinen rath, in dem die andre beide collegae¹⁰, ob sie beide gesund sind, geschweige wo einer kranck würde, die communion vor u. nach der predigt nicht verichten können.

2. Das er wo er des beichtsitzens überhoben, seiner Herren collegen werck, das sie den beichtstuhl noch fort gebrauchen, un beurtheilet laße. Wo ich sehr Sorge, es werde sehr schwehr werden an sich zu halten.

3. Das er doch einigen unbesonnenen eifferern, die wie der bekante alte Michaelis¹¹, alles überhauffen werffen wollen, bey sich soviel platz nicht laße. Dann wann der liebe mann einmal gantz zu einer ruhe u. sanfftmuth gebracht worden, überlauffen ihn diese, sprechen ihm zu, das er von seinem eiffer ablaße, solle sich vor menschen u. vor leiden nicht scheuen, und ängsten damit das ohne das geängstete hertz. Wie sich denn einer gerühmt, das er ihn zu der harten predigt 2. p[ost] Epiph[aniam] welche den lermen gemacht¹², animirt habe.

48f /{sich} von denen/ : (wie etwa). 67 /weiter/.

⁹ Francke hatte eine offenbar von Schade selbst geäußerte Bitte um Hilfe im November 1696 zurückgewiesen: „Ihr habt dort euren Kampff, u. wir hier unsren [...]. Wollet ihr von uns Hülffe haben, wer hilfft uns denn?“ (Francke an Johann Caspar Schade, 16.11.1696, AFSt/H A 135: 58). Mitte März 1697 reiste er aber nach Berlin, um mit Schade zu sprechen (vgl. Brief Nr. 133, Anm. 1).

¹⁰ Johann Schindler (s. Brief Nr. 110, Anm. 12) und Johann Paul Astmann (s. Brief Nr. 110, Anm. 65).

¹¹ Johann Michaelis (21.6.1638–1718), geb. in Wittenberg; 1654 Gymnasium in Görlitz, 1658 Famulus in Leipzig, ca. 1659 Rektor in Golsen in der Niederlausitz, 1670 Prediger in Ahlsdorf, 1675 Amtsaufgabe und Aufenthalt in Jüterbog; 1677 Pfarrer in Jänickendorf, 1680 in Serno, 1682 Amtsentsetzung; 1683 Informator in Lauban, 1686 Leiter einer Privatschule und Kontakt zu Spener in Dresden; lebte ab ca. 1690 in Hamburg (DBA 843, 269–283; Jöcher 3, 513; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 556). – Michaelis verfaßte einige Lieder und zahlreiche separatistische Schriften, von denen nur wenige überliefert sind (z.B. J. Michaelis, Das Thierische Christenthum/ Oder Babylonische Christenheit/ [...]; Nebenst einem Tractaetlein/ Die Babilonische Reuterey genannt, o.O. 1693; ders., Lutherus Redivivus, o.O. [1696]). Spener hielt ihn für einen blinden Eiferer, der rechtschaffenen Leuten schade; man müsse mit ihm Mitleid haben (LBed. 3, 313–318 [17.8.1687]. 422–427 [18.9.1700 u. 15.12.1701]).

¹² In seiner Predigt zum 2. So.n.Ep. hatte Schade die Grundgedanken seines Traktats *Vom Conscientia erronea* (s. Brief Nr. 118, Anm. 3) wiederholt und über seine Gewissensnöte bei der herkömmlichen Beichtpraxis gesprochen (vgl. OBST, 45).

4. Das er ohne censur (wie zwahr ohne das dergleichen verboten) nichts weiter trucken laße.

Wo dieses von ihm erhalten, so hoffe, solte durch Gottes gnade sich bald alles zimlich wider legen, ob wol es gute zeit bedörfften wird, das das ver-
70 trauen wider erneuert, und was nidergerißen wider völlig gebauet werde. Aber es bey dem lieben mann, und auch bey einigen andern, in solche wege zurichten, bedörffte es wol vertraulichen zuspruchs solcher leute, die etwas bey ihm vermögen, am allermeisten aber, das man glaubte, man könne auch fehlen, und seye nicht eben allemal bloß göttlicher trieb, was man auch bester
75 meinung thut, hingegen seye es nutzlich, manchmal auch anderer Christlicher freunde rath zu folgen. Der Herr aber zeige uns selbs seinen rath, um denselben recht zu erkennen, und verleyhe krafft denselben zu vollbringen: so dann bringe er selbs zu recht was menschen nicht vermögen. Ach er thue es um seines nahmens willen! Von dem was mit den mägden vorgegangen, hätte
80 nicht geschrieben, wo nicht hoffte, geliebter Bruder möchte auch etwas mit einrathen können, so dann das man sich beßer drein richten könnte, wo etwas, wie sorgen muß, durch andre an ihren ort kommen solte.

Nun hätte ferner auch wegen des desiderii betreffend die arme¹³ etwas zu gedencken, aber bekenne, das noch nichts habe thun können. 1. Mit
85 Herrn Cammer R[ath] Krauten¹⁴, habe zureden noch bedencken gehabt, weil er mich fragen wird, ob ich sein neulich petium (so darinen bestanden, gel[iebten] Bruder dahin zu persuadiren, das er sich zum mediatore Herrn L. Buddeum¹⁵ bey Herrn D. Breithaupten außzusöhnen¹⁶, und was er von

72f | solcher leute, die etwas bey ihm vermögen |. 76 selbs + <in(?)>.

¹³ S. Anm. 1.

¹⁴ Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

¹⁵ Johann Franz Buddeus (Budde) (25.6.1667–19.11.1729), geb. in Anklam; 1685 Studium in Wittenberg (1687 Magister), 1689 Adjunkt der philos. Fakultät ebd., dann Vorlesungen in Jena; 1692 Prof. der griechischen und lateinischen Sprache am Gymnasium in Coburg, 1693 Prof. der Moralphilosophie in Halle, 1695 Lic. theol., 1705 Dr. theol. ebd.; seit 1705 Prof. theol. in Jena, seit 1714 zudem Kirchenrat in Sachsen-Hildburghausen und Prof. primarius in Jena (DBA 158, 113–142; ADB 3, 500f; NDB 2, 715; RGG⁴ 1, 1826; Jöcher 1, 1458f; Dreyhaupt 2, 597). – Buddeus, der als Übergangstheologe gilt und die eklektische Methode förderte, wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts von den Wittenbergern des Pietismus verdächtigt (vgl. A.F. STOLZENBURG, Die Theologie des Jo. Franc. Buddeus und des Chr. Matth. Pfaff. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung in Deutschland, Berlin 1926; TH. WOTSCHKE, Gottlieb Wernsdorf wider Joh. Franz Buddeus, in: ZKG 54, 1935, 587–601; GIERL, 512. 558f u.ö.). Er stand mit Francke in freundschaftlicher Verbindung und nahm Gotthilf August Francke (s. Brief Nr. 118, Anm. 9) in dessen Jenaer Studienzeit in seinem Haus auf (vgl. G.A. FRANCKE, Hertzliebe Mama [s. Brief Nr. 118, Anm. 9], 156 [Personenregister mit Verweisen auf einzelne Briefe]). Zumindest in den 1690er Jahren gestaltete sich das Verhältnis Buddeus' zur Hallenser theol. Fakultät jedoch spannungsvoll (vgl. Anm. 16).

¹⁶ Wie aus den Briefen Breithaupts an Spener hervorgeht, hatte sich dieser dagegen geäußert, Buddeus nach dessen 1695 erfolgter Promotion zum Licentiaten der Theologie die Leserlaubnis an der Hallenser theol. Fakultät zu erteilen. Breithaupts Bedenken betrafen dabei zunächst den

jenem [?] halte zu vernehmen gebrauchen laße) bewerkstelliget, so ich nicht
 bejahren könnte. 2. Herrn Gener[al] Kriegs Commiss[ar]¹⁷ aber habe noch 90
 nicht zu sprechen vermocht, werde aber auß gelegenheit der reise in Preußen,
 da ihm glückwünschen werde, ihn die sache bestens recommendiren. Gott
 gebe success.

Die zeit leidet dismal [?] nicht mehr, als das nechst treuer erlaßung in des
 himmlischen Vaters gütige obhut, die über denselben, gantzes hauß u. amt 95
 kräftig walten wolle, verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] u. gel[iebten] Bruders zu gebet
 u. liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 16. Febr. 1697.

100

Zu glücklich vollbrachter visitation¹⁸ und darzu gegebenem göttlichen see-
 gen, gratulire hertzlich. Der Herr laße das gute immer mehr u. mehr wachsen
 zu seinem preiß.

Herrn D. Breithaupt¹⁹ u. Herrn L. Anton²⁰ grüße ich freundlich.

89 jenem(?)] jenen: D. 89 /gebrauchen laße/.

Umstand, daß Buddeus und nicht Francke dann auch zum Theologieprofessor ernannt werden konnte (vgl. Breithaupt an Spener, Ende Januar/Anfang Februar 1697, AFSt/H D 88: 124). Zudem hatte Breithaupt Kraut gegenüber erklärt, daß Buddeus keine theol. Collegia halten solle, weil dieser „Wittenbergische principia habe, und nur Uneinigkeit daraus entstehen werde, auch unsre Statuta Academiae, da wir profectus Auditorum unterscheiden sollen, solches nicht leiden.“ Breithaupt sei Buddeus „nicht gehäßig, und wolte von hertzen wünschen, daß Er Gott von hertzen suchen möchte [...]“ (Breithaupt an Spener, 20.2.1697, AFSt/H D 88: 125f, Zitat 126f). Die Auseinandersetzung zwischen der theol. Fakultät und Buddeus hatte bereits im Frühjahr 1696 begonnen – sie war jetzt erneut entbrannt, weil Buddeus sich am Anfang des Jahres bei der Berliner Regierung darüber beschwert hatte, daß die theol. Fakultät es ihm nach wie vor verwehre, theol. Collegia zu halten. Daraufhin hatte der Kurfürst am 13.2.1697 angeordnet, Buddeus das allen Licentiaten zustehende Leserecht nicht mehr zu verweigern. Aufgrund der am 9.3. erneut eingehenden Voten der theol. Fakultät wurde das Reskript vom 13.2. am 5.4.1697 aber wieder aufgehoben (vgl. UA Halle Rep. 27, Nr. 1029, Acta den H. L. Buddeum Prof. moral. betreffende, Ob er ein collegium Theologicum halten möge. 1696. 1697, unpag.).

¹⁷ Daniel Ludolf von Danckelmann (s. Brief Nr. 82, Anm. 3).

¹⁸ Zum Ablauf der Visitation in Glaucha s. Briefe Nr. 123, Anm. 9, Nr. 126, Nr. 129 und Nr. 130, Z. 3–31.

¹⁹ S. Anm. 4.

²⁰ Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

132. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 27. Februar 1697

Inhalt

Berichtet von erneuter Klage der Bürgerschaft gegen Johann Caspar Schade. Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann hält Bleiben im Amt für möglich. Propst Franz Julius Lütkens fordert umfassende Klärung. Sucht weiterhin nach Möglichkeit der Vermittlung. Hält Schade für uneinsichtig und die 1696 gedruckte Schrift für gefährlich. Er sollte sich an Miguel de Molinos *Manuductio spiritualis* orientieren. – Fragt nach Möglichkeit der Veröffentlichung von Hermann Rahtmanns Leichenpredigt.

Überlieferung

A: AFSst/H A 125 : 65

D: Kramer, Beiträge, 366–367

Von unsrem Jesu alle seines leidens krafft, trost und heill!

In demselben hertzlich geliebter bruder, Hochwehrter Herr Gevatter.

Ich habe jüngsthin deßen letztes¹ wol erhalten, und die gnugsame ursach gesehen, die nicht zugelaßen zu uns zu kommen, da sonsten von deßen lieben
 5 gegenwart einigen rath u. trost gehoffet.² Die sache mit unsrem lieben Herrn Schaden³ will noch nicht zum stande kommen, sondern die verordnete der bürgerschaft beharren noch darauff, er solle wider in seinen ordenlichen beichtstul gehen, der meinung, das außer dem er nicht bey seinem amt gelaßen werden könnte.⁴ Und werden sie gestärckt auch von den predigern, die die
 10 sache selbs auff die cantzel bringen.⁵ Als ich vor 8 tagen von dem Herrn Ober Präsid[enten] von Danckelmann⁶ abschied nahm, bezeugte er selbs sein mit-leiden mit dem zustand Herrn Schadens, sagte aber, 1. er solte des beichtstuhls müßig gehen; 2. die sache nicht auff die cantzel bringen, seine collegas⁷ die ihn brauchen zu beurtheilen; 3. nichts ohne censur trucken laßen. Welches

¹ Nicht überliefert.

² Vgl. Speners Wunsch, daß Francke nach Berlin kommen möge, schon am 16.2.1697 (Brief Nr. 131, Z. 42–46 und Anm. 9).

³ Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

⁴ Am 18.2.1697 hatten die Stadtverordneten und Handwerksinnungen in Reaktion auf Schades undatierte Verteidigungsschrift (s. Brief Nr. 131, Anm. 3) erneut eine Klage beim Magistrat eingereicht (Kurtze Gegenvorstellung Der Evangelisch Lutherischen Gemeine, Stadt Verordneten, und vier Gewergke, in Berlin. auf die Von Herren M. Schaden schriftlich übergebene Verantwortung [GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B4, Fasc. 18, Bl. 10–13]). Darin ist keine Kompromißbereitschaft erkennbar: Schade wird aufgefordert, seinen Amtspflichten wieder in der herkömmlichen Weise nachzukommen.

⁵ Konkrete Namen werden in der Akte nicht genannt.

⁶ Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann (s. Brief Nr. 13, Anm. 8).

⁷ S. Brief Nr. 131, Anm. 10.

dann billiche conditiones sind. Dergleichen widerholte auch Herr Präsid[ent] 15
 v[on] Fuchs⁸, der zwar wegen der castigation der 2 mädgens⁹ sehr alterirt
 war. Ich werde nun dieser tagen auff das rathhauß deswegen gehen, u. sehen,
 was außzurichten.¹⁰ Herr Propst Lütken¹¹ aber opponirt sich nun am hefftig-
 sten, und meint, das er bey dieser bewandnus in dem ministerio nicht stehen
 könne, und will mit gewalt die sache vor das consistorium gezogen haben, 20
 da kein gutes urtheil fallen dörfte, sie auch auff eine universitet u. etzliche
 Theologos schicken.¹² Sorge von ihm noch viele ungelegenheit auß der sache,
 wo es Gott ihm verhengt. Spricht, Gott werde ihn ohne das auff eine oder
 andre art bald auß Berlin erlösen, und laßen sich auch die seinige von anderer
 bevorstehender vocation¹³ vernehmen. 25

Wann nur Herr Schade selbs dahin gebracht werden könnte, sich recht zu-
 begreifen. Aber man kan ihn nicht überzeugen, das er in einigem der dinge
 unrecht gethan zu haben, recht glaubte: daher ist er zwar niedergeschlagen,
 aber sucht alle schuld nur bey andern. Wolte sich auch der administr[ationis]
 S[anctae] coenae nach der predigt (welche communion doch allezeit sehr 30
 schwach) entschlagen: doch hat ers endlich übernommen, wiße aber nicht,
 wie lang es ihm sein gewißen zulaßen werde: so kan man auch keine rechte
 categorische antwort von ihm bekommen wegen des enthaltens des truckens
 u. bestraffung des beichtstuhls (von seiten der prediger) auff der cantzel. Daß
 ich daher immer seinetwegen in sorge stehn muß, das er einmal plötzlich 35
 wider außbreche, u. nachmal das übel ärger werde. Ach wie gut wäre dem
 lieben mann die regel des Molinos¹⁴, eines directoris spiritualis anleitung

⁸ Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

⁹ S. Brief Nr. 131, Z. 23–40 und Anm. 7.

¹⁰ Spener wandte sich am 1.3.1697 mit dem Anliegen, die gegen Schade erhobenen Vorwürfe zu entschärfen, schriftlich an den Magistrat (GStA PK [wie Anm. 4], Bl. 14–15; vgl. ALAND, 131–134 und OBST, 56–58). Darin distanzierte er sich vor allem von Schades unter Umgehung der Zensur gedruckter Flugschrift *Vom Conscientia erronea* (s. Brief Nr. 118, Anm. 3), von den eigenmächtig vorgenommenen Änderungen in der Beichtzeremonie (s. Brief Nr. 131, Anm. 3) und der Züchtigung der Mädchen (vgl. Brief Nr. 131, Anm. 7). Zugleich warb er um Verständnis für Schade als einen Menschen, der aus Anfechtungen und Gewissensängsten heraus handle und nicht gegen Ordnungen verstoßen wolle. Man solle sich in der Beurteilung an seinen guten Gaben orientieren.

¹¹ Franz Julius Lütkens (s. Brief Nr. 44, Anm. 38).

¹² Vgl. Lütkens an Spener, 27.2.1697, abgedruckt in: Samuel Schelwig, *Die Sectirische Pietistery* (s. Brief Nr. 125, Anm. 12), Bd. 3, 166–172.

¹³ Nicht ermittelt.

¹⁴ Miguel de Molinos (get. 29.6.1628–28.12.1696), bedeutendster Repräsentant des Quietismus; geb. in Muniesa in der spanischen Provinz Teruel; Studium am Jesuitenkolleg San Pablo in Valencia und Kleriker an San Andrés ebd., 1652 Priesterweihe; ab 1663 Aufenthalt in Rom; 1675 Veröffentlichung der *Guía espiritual* (s.u.) und in der Folge Auseinandersetzungen mit der jesuitischen Gegnerschaft; 1685 Gefangennahme, 1687 Verurteilung zu öffentlicher Kirchenbuße und lebenslanger Haft (TRE 23, 203–205; RGG⁴ 5, 1401; Jöcher 3, 598f; EB 4, 1933f; J.I. TELLECHEA IDÍGORAS, *Moliniana. Investigaciones históricas sobre Miguel Molinos*, Madrid 1987; BRECHT, Francke, 442–445). – M. Molinos, *Guía espiritual, que desembaraça el alma y la conduce por el interior camino, [...] Rom 1675* (vgl. J.I. TELLECHEA IDÍGORAS, *Introducción*

zu folgen. Nichts truckt ihn mehr, u. kan Herr Pr[obst] Lütken gegen ihn
gebrauchen, als die getruckte 1 1/2 bogen¹⁵, Ich suchte hülffe p.¹⁶, da gewiß
40 dinge inne sind, die nicht gebilicht werden können. Ich höre aber, das solche
schriftt unter vielen studiosis in Halle seye. Wünsche, das doch die dermaleins
der kirche dienen sollen, durch dergleichen nicht zu künfftigem kirchendienst
gantz untüchtig gemacht werden. Wo es mit Herrn Schaden wider zu der-
45 gleichen extremis kommen solte, u. er meinte den kirchendienst nicht weiter
bey uns verwalten zu können, wäre es beßer, er resignirte selbs, und schohnte
damit anderer, als das ers zur dimission kommen ließe, wobey viele gewißen
in mehr angst gesetzt würden. Nun der Herr unser Gott seye uns gnädig, u.
zeige, das er an die seinige noch gedencke. In deßen treue obhut, segen u.
regirung mit der wehrten Frau Gevatterin¹⁷ hertzlich erlassende verharre
50 Meines Hochgeehrten Herrn Gev[at]tern] und gel[iebten] Bruders zu gebet
u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 27. Febr. 1697.

Herrn D. Breithaupt¹⁸ u. Herrn L. Anton¹⁹ grüße ich in dem Herrn.

55 Weil derselbe neulich geschrieben, das meine haußfrau²⁰ deßen briefflein²¹
werde empfangen haben, so berichte, das sie nichts bekommen: grüßet aber
hertzlich.

Wann ein Buchtrucker des Rathmanni²² leichpredigt, da seine unschuld

58 leichpredigt] beichpredigt: D.

a la Guía espiritual, Madrid 1977; ders., Lexico de la „Guía espiritual“ de Miguel de Molinos, Madrid 1991). Aufgrund ihrer Verurteilung im Jahre 1687 fand die Schrift ein breites Echo im protestantischen Europa, das durch die Übersetzung ins Lateinische durch Francke (*Manuductio spiritualis, Extricans animam, eamque per viam interiorem ad acquirendam contemplationis perfectionem, ac divitem pacis interioris thesaurum deducens [...]*, Leipzig 1687, vgl. PESCHKE, AGP 15, 30–40) eröffnet wurde. Das Buch erschien in der Folge in französischer, niederländischer, englischer und russischer Sprache; die deutsche Übersetzung stammt von Gottfried Arnold (*Der Geistliche Wegweiser/ Dienende Die Seele von den sinnlichen Dingen abzuziehen/ und dieselbe durch den innerlichen Weg zu der vollkommenen Beschauung und zum innerlichen Frieden zu führen [...]*, Frankfurt 1699).

¹⁵ S. Anm. 10.

¹⁶ Anfang der Überschrift des Hauptteils der Flugschrift, vgl. Sir 51,10.

¹⁷ Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

¹⁸ Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

¹⁹ Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

²⁰ Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

²¹ Nicht überliefert.

²² Hermann Rahtmann (1585–30.6.1628), geb. in Lübeck; Studium in Rostock, dann am Jesuitenkolleg in Köln (Verleihung der Magisterwürde), zugleich Korrektor; Studium 1604 in Leipzig; 1612 Diakon an St. Johannis in Danzig, 1617 an St. Marien, 1626 Pastor primarius an St. Katharinen ebd. (DBA 1001, 112–115; ADB 27, 357f; RGG⁴ 7, 24; Matrikel Leipzig, 353; GRÜNBERG 1, 63f. 303). – Rahtmanns die Auffassung der Orthodoxie von der erleuchtenden

stattlich vindiciret worden²³, trucken wolte²⁴, solte es wol abgehen, und viel
nutzen schaffen. Ich könnte sie subministriren. Hier ließe sichs nicht thun, weil
viel darinnen wider die Reformirte. 60

Herren Herren M. August Hermann Francken Graecae und Oriental[ium]
Linguarum prof[essor]i publico der Churf[ürstlichen] universitet Halle, und
pastori zu Glauche

Halle. 65

Francò.

Kraft des Wortes relativierende Meinung, daß es für die Wahrnehmung des Wortes einer durch den Geist bewirkten Disposition des Menschen bedürfe, war zu Beginn des 17. Jahrhunderts Gegenstand des sog. Rahtmannschen Streits (vgl. Art. Orthodoxie I, in: TRE 25, 464–485, hier 477). Im Jahre 1697 veröffentlichte Friedrich Christian Bücher (s. Brief Nr. 148, Anm. 20) eine Schrift, in der Speners Lehre von der Heiligen Schrift als in Kontinuität mit derjenigen Rathmanns stehend dargestellt wird (F.Ch. Bücher, Rahtmannus Redivivus [s. Brief Nr. 148, Anm. 19]). Diese wurde 1697 von Konstantin Schütz und 1698 von Balthasar Köpke widerlegt (K. Schütz, Manes Rathmanni intempestivè evocati [...], Danzig 1697; B. Köpke, M. Friderich Christian Büchers [...] Rathmannus Redivivus [s. Brief Nr. 148, Anm. 18]).

²³ M. Blanck, Christliche Leich=Predigt/ Aus I. Cor. IV. v. 9.10.11.12.13. Bey der Begrabniß Des [...] Herrn M. Hermanni Rathmanni, Weyland Pastoris der Kirchen zu S. Catharinen in Dantzig/ welcher im 1628. Jahr/ am 30. Junii [...] entschlaffen/ [...] Im Zeugniß wird die streitige Lehre von der Kraft Goettliches Worts/ und der Erleuchtung deutlich eroertert, Danzig 1697.

²⁴ Johann Zacharias Stolle (gest. 1720), seit 1685 Buchdrucker in Danzig (PAISEY, 255).

133. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 23. März 1697

Inhalt

Hofft, daß Francke von Berlin gut zurückgelangt ist. Johann Caspar Schades Entlassung aus dem Amt läßt sich offenbar nicht mehr aufhalten. Informiert über weitere Zuspitzung der Situation durch Schades letzte Predigt und Verwendung des 22. Psalms. – [Werner Christian] Stock und [Wolfgang Balthasar] Rauner verlassen Berlin. – Jakob Karl Spener kommt nach Halle.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 66

D: Kramer, Beiträge, 367–368

Von unsrem liebsten Jesu alle seiner leiden verdienste
und seines lebens krafft!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Gleich wie wir mit freuden die glückliche ankunfft in Treuen Briet-
5 zen vernommen haben, also hoffen wir übermorgen dergleichen selbs auß
Halle¹, und zwahr das auch alle liebe freunde in gutem zustand mögen an-
getroffen worden sein, also der eingang gleich ursach der dancksagung mit
gebracht habe. Weil aber verlangt worden, mit jeder post den zustand Herrn
10 M. Schadens sache zuberichten, so kan noch nichts schreiben, was freude
bringen könte. Herr Ober Praesid[ent] von Danckelman² hat an die Frau
Feldmarschallin von Spaen³ geschrieben⁴, das er mit Herrn von Fuchs⁵ in
der sache einerley meinung habe, und also das Herr Schade seines dienstes
loß gehen würde, ob wol mit anhang einer gewissen sustentation biß auff
fernere versorgung.⁶ Ich habe aber heut auch wider an ihn geschrieben⁷, und

6 /das/. 8 habe (haben. 11 Spaen] Sparn: D.

¹ Francke war auf Speners Bitten (vgl. Briefe Nr. 131, Z. 42–46 und Nr. 132, Z. 3–5) nach Berlin gereist, um mit Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) zu sprechen. Er befand sich zu diesem Zeitpunkt offensichtlich auf der Rückreise; das Datum der Ankunft in Berlin ist nicht überliefert.

² Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann (s. Brief Nr. 13, Anm. 8).

³ [Dorothea (?)] von Spaen (s. Brief Nr. 109, Anm. 4).

⁴ Nicht ermittelt.

⁵ Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

⁶ Zuvor war ein Versuch Speners, die Angelegenheit direkt über den Kurfürsten zu regeln, gescheitert. Anfang März hatte er sich an den Landesherrn gewandt mit der Bitte, Schade vom Amt des Beichthörens zu befreien (GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B4, Fasc. 18, Bl. 18–19^f; vgl. ALAND, Spenerstudien, 134f). Aus der über von Fuchs am 18.3.1697 mitgeteilten Antwort (aaO, Bl. 20–21^f [Konzept]) geht hervor, daß der Kurfürst bereits die Dimission Schades vor allem wegen

ihm getrachtet, die starcke impression von dem puncten der castigation der
mädgens zu benehmen: muß nun sehen, ob wirs noch auff eine commission
bringen können⁸. 15

Die predigt aber vergangenen Sontag⁹ hat nicht viel gutes zu der sache con-
tribuiert: wann nicht allein von der außführung Christi vieles geredet worden,
da man vermuthen mögen, das er die application auff sich gemacht haben
wolte, sondern er hat bey dem weinenden geleit der töchtern von Jerusalem¹⁰
auch seiner und die über ihn ihren lehrer auß mitleiden betrübt wären auß-
trücklich meldung gethan, und den töchtern von Berlin eine ernste auß-
predigt gehalten. Letzlich betete er den gantzen 22. psalm an statt des gebets.
Hierüber haben sich unterschiedliche auch ihn liebende seelen gestoßen,
darvor haltende, das er zu dieser zeit seiner sache auff der cantzel nicht ge-
denken sollen. So bin selbs der meinung, wo der psalm vor der predigt wäre
recitirt worden, hätte es sich wol geschickt, den gemüthern die ideam des
leidens Christi vorzustellen: wan er aber zum schluß gemacht worden, kan er
nicht anders angesehen werden als ein gebet: und wird daher dahin gezogen,
das er Christi gebets wort von sich gebraucht, und sein leiden mit den worten
von dem leiden des Herren beschrieben habe. Dieses schwächet meine hoff-
nung sovielmehr, das er sich in solche ordnung bringen laßen werde, das seine
sache etlicher maßen gut gemachet werden könnte. Wir müßens aber dem
Herren überlaßen und befehlen, als eine sache, die mehr u. mehr in den stand
gerath, worinen menschenhülffe gar nichts vermag, sondern der außschlag
von seiner H. weißheit u. allmacht allein zuerwarten ist. Sie werden ihres
orts nicht müde werden in solchem gebet uns bey zustehen und kämpffen
zuhelffen, so das einige noch übrig ist. Hiermit der heiligen obhut Gottes mit
gantzen lieben hause erlaßende verharre 40

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[attern] und Bruders zu gebet u. liebe
williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 23. Mart. 1697.

20 /auff sich/. 38 uns (und(?).

der Züchtigung der Mädchen (s. Brief Nr. 131, Z. 23–40 und Anm. 7) beschlossen hatte. Spener
solle Schade nahelegen, selbst um die Entlassung und den Weggang von Berlin zu bitten – dann
bekomme Schade 200 Reichstaler Gnadengehalt. Andernfalls werde er öffentlich removiert.

⁷ Nicht ermittelt.

⁸ Tatsächlich kam es im Mai 1697 zur Einsetzung einer Untersuchungskommission (vgl. Brief
Nr. 137, Z. 5–11 und Anm. 2).

⁹ 21.3.1697, Sonntag Judica.

¹⁰ Lk 23,27ff.

- 45 Herrn D. Breithaupt¹¹ u. Herrn L. Anton¹², so dann die bekante studiosos grüße ich freundlich.

Herr Stock¹³ hat gestern sein testim[onium] ordinationis bekommen, und ist der Herr Propst¹⁴ mit der declaration zufrieden gewesen. Morgen gehet er mit Herrn Raunen¹⁵ in Gottes nahmen fort.¹⁶

- 50 Jacob Carl¹⁷ solle sich wol halten. Gott laße seinen eingang gesegnet sein, und regire ihn mit seinem h. Geist auff richtiger bahn. Weil sein bett nicht mit den meelfuhren fort gebracht werden können, so suchen wir andre und mügliche erste gelegenheit.

- 55 Als dieses geschrieben bekomme den einschluß¹⁸, den sobald zusenden habe.

Herren Herren August Hermann Francken Graecae und Orient[alium] Linguarum prof[essori] publico und pastori in Glauche vor Halle.

Halle.

Francò.

¹¹ Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

¹² Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

¹³ Wohl Werner Christian Stock (gest. Jan. 1700), geb. in Barby; Studium 1688 in Leipzig und 1690 in Erfurt, Freund Franckes; 1698–1700 Diakon in Derenburg im Harz (DBA 1230, 120–124; Auskunft Pfarrerkartei der KPS; Matrikel Leipzig, 442; Matrikel Erfurt, H. 10, 119; AFSt/H D 66: 79f; C 259: 1–3; C 815: 27; Brief Nr. 193, Z. 17f).

¹⁴ Franz Julius Lütken (s. Brief Nr. 44, Anm. 38).

¹⁵ Wohl Wolfgang Balthasar Rauner (24.9.1670–11.8.1710), geb. in Augsburg; 1695 Studium in Halle, 1697 (?) Feldprediger bei General Dubislaw Gneomar von Natzmer, 1698 Aufenthalt in Halle und Bewerbung um die vakant gewordene Stelle Johann Caspar Schades an St. Nikolai in Berlin; 1699 zweiter und 1703 erster Pfarrer in Wesel (Matrikel Halle, 346; Pfarrerbuch Rheinland, 400; Canstein/Francke, 5. 8. 10. 17f. 39. 415f u.ö.; vgl. Briefe Nr. 148–151 und Nr. 179, Z. 10f; AFSt/H D 95: 207–222).

¹⁶ Möglicherweise wurden Stock und Rauner zu diesem Zeitpunkt Feldprediger.

¹⁷ Jakob Karl Spener (1.2.1684–12.6.1730), geb. in Frankfurt a.M.; 1697 Besuch des Paedagogium Regium in Halle und 1699 des Gymnasiums in Gotha; 1702 Theologiestudium in Halle, 1706 Jura- und Geschichtstudium in Helmstedt, 1707 in Halle, 1708 in London; 1710 Dr. jur. in Leiden und o. Prof. philos. in Halle; ab 1718 Prof. jur., ab 1719 Prof. für Geschichte in Wittenberg sowie ab 1720 Assessor des Konsistoriums ebd. (DBA 1201, 1–33; ADB 25, 101f; Jöcher 4, 723; Dreyhaupt 2, 27; Matrikel Halle, 425; Matrikel Helmstedt 1/3, 76; Mack, Pädagogik, 103–107). – Jakob Karl Spener verfaßte zahlreiche juristische und historische Schriften.

¹⁸ Nicht überliefert.

134. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 27. März 1697

Inhalt

Dankt für die Aufnahme Jakob Karl Speners. – Hat Johann Caspar Schade nahegelegt, um Entlassung zu bitten, wenn es nicht zur Einsetzung einer Kommission kommt. Will dem Kurfürsten noch eine verzögernde Antwort geben, während Schade nur die Möglichkeit sofortigen Weggangs sieht. Verteidigt seine öffentliche Distanzierung von Schade als Akt des Selbstschutzes. – [Johann] Rau bringt Hausrat für Jakob Karl.

*Überlieferung*A: AFS_t/H A 125: 67

D: Kramer, Beiträge, 369–371

Auß dem leiden unsers Jesu alle deßen verdienste und krafft!

In demselbigen hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Dem Herrn sage mit ihnen von grund der seelen danck, der sie glücklich nach Halle ankommen laßen¹, der laße auffß neue ihren eingang daselbst gesegnet sein. Vor die liebereiche auffnahme unsers Sohns² sagen wir auch freundlichen danck, und überlaßen ihn in allen stücken deßen Christlichen gutachten und anführung, als versichert, daß es weder an weißheit noch treue manglet, daher auch der göttliche segen über das, was zu Gottes ehren vorgenommen wird, nicht manglen kan: der Herr regire nur den unsrigen durch seinen H. Geist, daß er sich der an ihn wendenden treue und habenden gelegenheit fleißig und gehorsamlich gebrauche.

Wie sich die sachen mit unsrem lieben Herrn Schaden³ so gantz unvermuthlich geändert, habe in meinem vorigen berichten müßen.⁴ Ich habe vorgestern abend nach geendigtem Gottesdienst⁵ ihn laßen samt Herrn Astmannen⁶ zu mir kommen, und ihm das Churf[ürstliche] schreiben⁷ vorgestellt, auch wir ferner miteinander darvon geredet; wo nemlich noch

10 sich + (an). 10 /habenden/. 14f Astmannen] Aßmann: D. 15 /Churf[ürstliche]/.

¹ Francke hatte offenbar in einem nicht überlieferten Brief von seiner Rückkehr nach Halle aus Berlin um den 23.3. (s. Brief Nr. 133, Z. 4–6 und Anm. 1: Spener rechnet damit, am 25.3.1697 die Nachricht von Franckes Ankunft in Halle zu bekommen) berichtet.

² Jakob Karl Spener war in das Paedagogium Regium aufgenommen worden (vgl. Brief Nr. 133, Anm. 17).

³ Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

⁴ S. Brief Nr. 133.

⁵ Freitag, 25.3.1697 (Annunciatio Mariae).

⁶ Johann Paul Astmann (s. Brief Nr. 110, Anm. 65).

⁷ S. Brief Nr. 133, Anm. 6.

einige hoffnung ihn hier zu behalten übrig seye, daß ich ihm zu keiner re-
 signation rathen, sondern vielmehr alle mittel mit ergreifen wolte zu seiner
 conservation, und wenn er selbs sich resolviren könte, bey S[einer] Churf[ürs-
 20 tlichen] Durchlaucht⁸ einzukommen, und um die von mir vorgeschlagene
 commission⁹ auch anzuhalten, nach dem er ja noch nicht gehöret, so könte
 ich solches auch secundiren, und erlangte neue hoffnung: ließe er aber selbs
 diese gantz fallen, oder entgienge solche insgesamt, so wolte so wol rathen
 als hertzlich bitten, das er das eine ergriffe, nemlich seine dimission selbs zu-
 25 suchen, und darmit die auff den weigerungsfall bereits gesetzte öffentliche
 remotion¹⁰ abzuwenden: wormit er sein gewißen nicht verletzen, hingegen
 anderer gewißen sehr zustatten kommen würde. Ich erbote auch, wenn er
 einige zeit zu bedencken verlangte, solche auff mich zu nehmen, und nur
 erst ein responsum dilatorium voran abgehen zulaßen.¹¹ Wie aber der liebe
 30 mann nichts resolviren kan, also ließen wir ihn nach hause, das als gestern
 wider mit ihm reden und seiter einiger treuer freunde gutachten vernehmen
 wolte. Aber gleich gestern frühe schriebe er einen brieff an mich¹², mit diesen
 worten: weil er das verhengnus über sich mit danck gegen Gott angenommen,
 bete er mich disfals nicht weiter zu bemühen, oder ihn länger auffzuhalten,
 35 sondern dieses einzige noch gegen ihn zuthun, bey erster post an Churf[ürs-
 tliche] Durchlaucht seine unterwerffung ihres schlußes zu berichten, das seine
 es heiße nun dimission oder remotion plenarie erfolgen möge: darzu er sich
 ja bereits in seiner antwort, wo nicht absolutio und administratio S. coenae
 zugleich abgenommen werden könte, willig dargestellt, aber nach jetzigen
 40 zustand seines gewißens nicht selbs könne darum solicitiren. Worauff er starck
 treibet, das man ihn doch ja nicht lang alhier auffhalten möchte, welches ihm
 bedenklich u. unerträglich fallen würde. Als ich auch noch gestern abend
 wider mit ihm darvon redete, konte kaum erhalten, das ich diese heutige
 post nur dilatorie antworten möchte¹³, aber die nechste seine resolution wie
 45 ich wolte positive zur endschaft der sache überschreiben solte¹⁴. In diesen
 terminis stehet die sache jetzo, und muß bei hoff dieselbe schon so bekant
 worden sein, das andre es bereits auch hieher geschrieben, in dem es leut
 Herrn Schaden selbs schon gesagt, die es doch von mir nicht haben: darauß

18 rathen + (wolte). 32 /mit diesen worten:/ : (und). 38 S.] L.: D. 58 /dissens/.

⁸ Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

⁹ S. Brief Nr. 133, Z. 16f und Anm. 8.

¹⁰ Vgl. den Inhalt des kurfürstlichen Schreibens vom 18.3.1697 (s. Brief Nr. 133, Anm. 6).

¹¹ Am 30.3.1697 teilte Spener dem Kurfürsten mit, daß Schade noch Bedenkzeit für die Entscheidung über seinen Weggang benötige (GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B4, Fasc. 18, Bl. 22–23^v; vgl. ALAND, 135f).

¹² Nicht überliefert.

¹³ S. Anm. 11.

¹⁴ Der Vorgang nahm durch die unerwartete Ankündigung einer Untersuchungskommission (s. Brief Nr. 136) eine andere Wendung.

erhellet, das man daselbs die sache schon fest gesetzt haben muß, und also nichts mehr wird außzurichten sein.¹⁵ Der Herr seye doch selbs rath, da es an allem menschenrath gebricht, auff's wenigste aller derselbige unzulänglich ist. Vielleicht gibt gel[iebten] Bruders schreiben, welches ich übermorgen erwarte¹⁶, mir auch noch einiges liecht, was zuthun. Wie ich denn um nichts weiter und mehr bekümmert bin, als das göttlichen willen an mich, wie mich in der sache zuhalten, mit gewißheit erkennen möchte.

Was im übrigen wegen deßen in seinem geliebten erinnert wird, daß ich meinen dissensum publice contestiret habe¹⁷, nehme solches freundlich auff, als der anderer freunde, so sie mit mir nicht einig, dissens wol tragen kan: bekenne aber, das noch nicht sehe, wie auff die stunde anders verfahren könnte: und bin ich zwahr nicht in abrede, daß Herr geh[eimer] R[ath] von Schweinitz¹⁸ mir auch dazu gerathen, neben ihm auch alle gute freunde, die mit mir redeten, aber ob mit keinem darvon geredet, so könnte ich die sache nicht anders begreifen, als das nothwendig dergleichen thun sollen. Denn das ich mit Herrn Schaden in unterschiedlichem, so er gethan, nicht einig, und ich unterschiedliches so er vorgenommen, nicht billichen kan, ist offenbahr. Da mir nun zu meinem praesudiz und erweckung neuer argwohn gegen mich imputirt wurde, daß ich mit Herrn Schaden gantz einstimmig und in gleicher schuld wäre (wie sich Herr Propst Lütke¹⁹ außtrucklich darüber beschwehet, das ich Herrn Schaden in nichts unrecht geben wolte) war ja kein ander mittel, der imputation, die bey sovielen eingeseßen war, und die mir gleichwol nachtheilig, zubegegnen, als das klahr zeigte, worinen ihm recht oder nicht recht gebe. Dardurch bin ich nur etzlicher maßen gerettet, Herrn Schaden hingegen kein ander nachtheil entstanden, als das ich darinen nicht auff seiner seite stehe, welches die wahrheit ist. Wie ich auch hingegen meiner seits nicht verlange, das von niemand weiter vermuthet werde, es mit mir zuhalten, als es wahrhaftig ist. Hingegen ist offenbahr bekant, wie ich sovieles tragen muß, das mir von allen seiten, was andre thun oder darvor halten, als das auch theil daran hätte, beygemeßen wird, da die nothwendigkeit der wahrheit selbs erfordert mich distincte zuerklären.

62 /aber/ : {sondern}. 64 /Herrn Schaden/ : {ihm}.

¹⁵ Ab Anfang April gingen am Hof mehrere gegen den bekannt gewordenen Plan, Schade aus seinem Amt zu entlassen, votierende Eingaben ein (vgl. Brief Nr. 136, Anm. 6).

¹⁶ Das nächste überlieferte Schreiben Franckes an Spener datiert vom 30.3.1697 und traf, wenn es mit der regulären Post befördert wurde, am 1.4.1697 in Berlin ein (Brief Nr. 135).

¹⁷ Nicht überliefert. – Die Bemerkung bezieht sich auf Speners Schreiben an den Magistrat vom 1.3.1697, in dem er sich in mehreren Punkten von Schade distanziert hatte (vgl. Brief Nr. 132, Anm. 10).

¹⁸ Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

¹⁹ Franz Julius Lütkens (s. Brief Nr. 44, Anm. 38).

80 Im übrigen hoffe ich, es werde das faß vor unsern Jacob Carlen²⁰ durch
Herrn Rhauen²¹ mitgebracht sein, und nechst treuer erlaßung in des Himmlischen
Vaters güte, der das gantze liebe hauß in seiner gewahrsame erhalten
wolle, verbleibe schließlich

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern u. gel[iebten] Bruders zu gebet
85 und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 27. Ma[rt. 1697.]

Herren Herren August Hermann Francken Graecae und or[ientalium] Lin-
guarum prof[essori] publico und treueyffrigen pfarrHerrn [?] zu Glauche vor
90 Hall[e]

Francò

87 Ma[rt. 1697.]: cj. 90 Hall[e]: cj.

²⁰ Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17).

²¹ Wohl Johann Rau (11.4.1673–24.2.1733), geb. in Perleberg; 1692 Studium der Medizin, dann der Theologie in Halle; 1699 Pfarrer am Friedrichs-Waisenhaus in Berlin, 1700 dritter Diakon an St. Nikolai in Berlin, 1705 zweiter Diakon, 1721 Archidiakon, 1723 zugleich adjungierter Propst, ab 1728 Propst ebd. (DBA 1002, 252; Jöcher EB 6, 1424; Matrikel Halle, 356; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 669).

135. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glauchau, 30. März 1697

Inhalt

Ist von Johann Caspar Schades Bitte um Entlassung nicht überrascht. Justinus Toellner hat Schade von seinen Erfahrungen geschrieben. Rät, den Kurfürsten genauer zu informieren, die Sache möglichst hinauszuzögern und im Fall des Nichteinlenkens die Verantwortung aus Gewissensgründen abzugeben. – Sendet Nachricht von Peter Kalkberner.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 341–342

D: Kramer, Beiträge, 371–372

Aus dem Creutz unsers Herrn Jesu Christi Ruhe, Trost
und göttlichen Frieden!

Theurester Vater in demselben, und Hochwehrtester Herr Gevatter,

Über des Herrn Schaden Antwort auff die ihm gethane Vorstellung habe ich mich nicht verwundern können¹, weil sein Gemüth also gänzlich disponiret gefunden, daß er nichts mehr als die gänzliche Befreyung vom Amte verlangt, und alles was ihm begegnet anders nicht als eine Straffē Gottes ansiehet, daß er der Stimme des Herrn nicht eher gefolget, das Amt fahren zu lassen. Nun hat Herr Töllner² jüngst gar nachdrücklich geschrieben³ und ihn ermahnet, alles zu thun was müglich damit er hernach keine Verantwortung habe in seinem Gewissen. Hat ihm auch sein eigen Exempel vorgestellet, daß er sich jetzo sonderlich daher beruhiget finde, weil er mit willen und wissen nichts unterlassen.⁴ Hat nun das bey ihm keinen effect, so wird er auch schwerlich mir oder einem andern folgen. Jedoch habe ein Schreiben an ihn beylegen wollen.⁵ Der Herr regire es dann nach seinem Wolgefallen.

¹ Schade hatte Spener am 26.3.1697 mitgeteilt, daß er seiner sofortigen Dimission zustimme (s. Brief Nr. 134, Z. 31–42).

² Justinus Toellner (s. Brief Nr. 36, Anm. 17).

³ Nicht überliefert.

⁴ Toellner war 1696 vom Leipziger Konsistorium wegen der Verweigerung von Absolutionen seines Amtes als Pfarrer in Panitzsch enthoben worden (vgl. J. Toellner, Christliche Abschieds=Rede eines um der Wahrheit und um seiner redlichen Amt=Treu willen abgesetzten Evangelischen Priesters an seine gewesenen Zuhoeher [...], Halle 1697; ders., Unrechtmaeßige Absetzung das ist Außführliche und deutliche Beschreibung dessen, wie man nemlich etliche Jahr her mit ihm um der Wahrheit willen sehr uebel umgegangen [...], Glaucha an Halle 1697).

⁵ Nicht überliefert.

Wir wissen nichts anders zur Sache zu sagen, als daß er müsse jetzt nothwendig sich melden, daß er wolle gehöret seyn, und weil man die castigation⁶ zum Hauptwerck machet, die innocenten umstände dabey declariren, und weil er sehe, was der teuffel vor einen Lerm daraus gemachet, sich gerne
 20 dessen hinfüro enthalten. Gewiß ists doch, daß dem Churfürsten die Sache zu odiös vorgebracht⁷, und also wenn ihm die warhafften umstände beygebracht werden könnten, vielleicht sich auch sein Sinn wegen der remotion oder dimission ändern dürffte, und weil man ja jährlich 200 thaler an ihnen wenden wil⁸, könnte man ihn ja zu einem Catecheta constituiren. Aber wenn eine
 25 höhere Hand drunter ist, wer wil dem Herrn wehren?⁹ Wenn ich an meines theuresten Vaters Stelle wäre, so könnte ich keinen andern Weg gehen als diesen: Nemlich so lange die Sache könnte dilatorie tractiret werden, und man noch die Hoffnung hätte, daß durch eine gründliche remonstration und daß man inauditum nicht verdammen könnte, etwas zu hoffen wäre auszurichten,
 30 so lange wolte ich alles versuchen¹⁰, sähe ich aber, daß nichts auszurichten, so wolte ich meine unterthänigste Vorstellung thun, wie ich die gantze Sache erkennete, und wie dieselbe würde zu remediren gewesen seyn zu der Stadt und der Kirche besten, und weil ich nicht erkennen könnte, daß man einen sonst sich sehr treu, unverdroßen, u. arbeitsam beständig erweisenden Lehrer
 35 um eines nicht malitiose begangenen fehltritts willen removiren wolte, dazu da er nicht gehöret noch die Sache also zur gnüge untersuchet, so fände mich genöthiget von der Sache ferner zu abstrahiren, solche Seiner Churfürstlichen Durchlaucht unterthänigst anheim zugeben, und dieselbe unterthänigst anzuflehen, daß man meiner darunter schonen wolle, da ich dieses nicht gern
 40 in meine Grube nehmen wolte, daß ich einem diener Christi die remotion ankündigte, die ich erkennete, daß er sie nicht verdienet haben. Doch wird mein theurester Vater die Sache wol schärffter durchsehen. Darum schreibe ich nur, was ich freudigkeit hätte zu thun. Gott mache dessen hertz gewiß. Was nach dem Gewissen, oder auch nur, da wirs nicht besser zu machen wissen,
 45 geschiehet, hält uns der Herr ja alles zu gut. Der auch so treu ist, daß er es der Sache nicht schaden lässet, wenn wir es auch gleich nicht in allem nach seinem vollkommensten Willen traffen. Es mache sich doch mein theurester Vater keinen kummer aus der Sache, welches uns und vielen andern bey der Sache am aller kümmerlichsten ist. Wer weiß was Gott mit dem lieben

16 wissen + ⟨wir⟩. 34 /u./.. 41 habe ⟨haben⟩.

⁶ S. Brief Nr. 131, Anm. 7.

⁷ Als Spener sein nicht datiertes Schreiben in Sachen Schade an Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11) richtete (s. Brief Nr. 133, Anm. 6), muß dieser bereits aus anderer Quelle über die Vorgänge informiert gewesen sein (vgl. OBST, 59, Anm. 63).

⁸ S. Brief Nr. 133, Anm. 6.

⁹ Vgl. Hi 9,12 u.ö.

¹⁰ Auf die Taktik der Verzögerung setzte auch Spener (vgl. Brief Nr. 134, Z. 29–45 und Anm. 11).

Schaden machen wil, oder was er sonst im Sinne hat. Des bin ich gewiß, daß
sein Werck nicht den Krebsgang gehen wird. Es heist off: Was ich jetzt thue,
das weist du jetzt nicht, du wirst aber hernach erfahren.¹¹ 50

Der Gott Jacob ist mit uns, Er ist unser Schutz. Sela.¹² Von Herrn Kalck-
börnern kommt eine kleine Nachricht hiebey.¹³ Der Sohn ist noch wohl.¹⁴
Verharre nebst hertzlicher Begrüssung dero gantzen Hauses 55

M[eines] theuresten Vaters Gehorsam und Gebetschuldigster

A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

Gl[auche] an Halle den 30. Mart. 1697.

52 /jetzt/.

¹¹ Joh 13,7.

¹² Ps 46,8.12.

¹³ Ein entsprechendes Schreiben Peter Kalkbörners (s. Brief Nr. 109, Anm. 1) an Spener ist nicht überliefert.

¹⁴ Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17).

136. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 14. April 1697

Inhalt

Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann und Paul von Fuchs kündigen Untersuchungskommission wegen Johann Caspar Schade an. Anlaß sind mehrere Bittschriften für Schade an den Kurfürsten. Verlauf hängt von Verhalten Schades ab. – Hat Besuch von Christian Gotthelf Birnbaum.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 68

D: Kramer, Beiträge, 372–373

Das leben unsers auferstandenen Heilandes Jesu Christi!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Ich habe zwahr gestern zu antworten gemeinet, weil aber erst um 8 uhr
abends, so die 6 jahr, als ich hier bin, noch nicht geschehen, auß dem Con-
5 sistorio kam, u. meinen Dochterman Herrn L. Birnbaumen¹ vor mir fand,
so hats nicht sein können, und ich also verschoben über Leipzig durch dieses
zuthun.² Da dann berichte, wie es dem Herrn gefallen, die sache mit Herrn
M. Schaden³ in gantz andern stand zusetzen; denn was auß der vorigen post
10 die brieffe in sich faßten, bracht nichts anders mit sich, als daß die dimission
und anstalt zu einem successore mit der gestrigen komen sollen⁴; gestern aber
bekomme unvermuthet schreiben von sowol Herrn OberPraesid[enten] als
Herrn Praesid[enten] von Fuchs⁵, das sonderlich auß veranlaßung der von
hier vor ihn abgesandten intercessionen⁶ die sache auff eine commission ge-

¹ Christian Gotthelf Birnbaum (29.5.1651–15.9.1724), geb. in Dresden; Studium 1669 in Jena, 1670 in Wittenberg (1671 Mag. phil.), 1678 in Gießen, 1679 in Straßburg; 1683 Diakon an St. Catharinen in Zwickau, 1685 Reiseprediger des Kurprinzen Johann Georg IV., seit 1687 Superintendent in Colditz; 1688 Eheschließung mit Elisabeth Sybilla geb. Spener (um 1670–1724? [GRÜNBERG 1, 379; HARRAEUS, 30; MACK, Pädagogik, 70–72); 1690 Lic. theol. in Leipzig; 1694 Superintendent in Grimma, 1699 Dr. theol. in Leipzig; 1703 Superintendent in Prenzlau, 1709 in Neuruppin (DBA 104, 81; Jöcher EB 1, 1889; Matrikel Jena 2, 60; Matrikel Wittenberg 2, 25; Suchbuch Matrikel Gießen 1649–1707, 12; Matrikel Straßburg 1, 648; Matrikel Leipzig, 33; Pfarrerbuch Sachsen 2, 60; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 62).

² Spener sandte den Brief nicht mit der am Mittwoch, 14.4., von Berlin nach Halle abfahrenden Post, da er ihn nicht – wie gewohnt – am Dienstag (13.4.) hatte abfassen können.

³ Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

⁴ Welche Briefe Spener hier meint, konnte nicht ermittelt werden.

⁵ Die Schreiben von Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann (s. Brief Nr. 13, Anm. 8) und Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4) sind nicht überliefert.

⁶ Überliefert sind folgende Eingaben für Schade: am 2.4.1697 wandten sich 15 (!) Theologiestudenten, u.a. Johann Porst (1668–1728), die sich in Berlin aufhielten, an den Kurfürsten und brachten zum Ausdruck, daß sie Schade für den besten Theologen Berlins hielten; eine

richtet werden solte⁷. Es machet mir diese unvermuthete änderung die hoff-
nung, daß uns der liebste Vater [ihn] widerum schencken wolle: Nun wird 15
alles allein daran gelegen sein, wie er ihn selbs regiren wird, das er sich bey
der commission auch so bezeuge, daß die sache nicht etwa schlimmer werde.
Dann solte entweder die commission (darzu die personen⁸ noch nicht weiß)
ihm widrig fallen, oder er sich nicht also accommodiren, wie es nöthig und
thunlich sein wird, also das der spruch darnach wider ihn fallen müßte, so 20
würde es übler sein, als wo es jetzo bey der auff seine declaration erfolgten
dimission geblieben wäre. Wir müßen aber die sache soviel hertzlicher und
beständiger dem Herrn selbs zu seiner regirung empfehlen, das er sie regire,
wie es zu seinen H. ehren, und seiner Kirchen, sonderlich alhier, bestem und
erbauung am ersprißlichsten ist. Er ist der Herr, und uns kommet zu, uns 25
seinen willen in allem gefallen zulaßen, ja ihn über alles zu preisen.

Im übrigen ist Herr L. Birnbaum⁹ jetzo bey mir, und gestern hergekommen,
hoffe mich einige tage mit ihm in der forcht des Herren zu ergötzen.
Der gute Mann hat auch seine laurer in Sachsen, die ihm nach vermögen
nachstellen¹⁰; doch wird der liebe Gott auch wißen, es mit ihnen recht zu- 30
machen. In deßen treue obhut und segen denselben mit gantzem hauß hertzlich
erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[attern] u. gel[iebten] Bruders zu gebet
und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria 35

Berlin den 14. Apr. 1697.

Herren Herren M. August Hermann Francken Graecae und Orient[alium]
Linguarum profess[ori] publ[ico] ord[inario] und pastori zu Glauche
Halle

15 [ihn]: cj (Wort fehlt).

Entscheidung für Schades Amtsentsetzung spreche gegen den guten Ruf der brandenburgischen Religionspolitik und damit auch der Universität Halle (GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B4, Fasc. 18., Bl. 37–38). Am 3.4. plädierten mehrere Magistratsmitglieder nicht nur für das Verbleiben Schades im Amt, sondern auch dafür, den Beichtzwang abzuschaffen (aaO, Bl. 25–27^v). Am selben Tag gingen Bittschriften von 12 Mädchen und 10 Jungen für Schade als ihren Lehrer und Seelsorger ein (aaO, Bl. 30–33^v bzw. 34–36^v). Ebenfalls vom 3.4. datiert die Eingabe des nach eigenen Angaben durch die Predigt Schades vom Katholizismus zur lutherischen Konfession konvertierten Gottfried Wolkenstein (aaO, Bl. 29; zu den Eingaben vgl. OBST, 66–69).

⁷ Zur Einsetzung der Untersuchungskommission s. Brief Nr. 137, Anm. 2.

⁸ Zu den Kommissionsmitgliedern s. Brief Nr. 137, Z. 6–10 und Anm. 3 bis 11.

⁹ S. Anm. 1.

¹⁰ Nicht ermittelt.

137. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 12. Mai 1697

Inhalt

Kurfürstlicher Befehl zur Einsetzung der Untersuchungskommission wegen Johann Caspar Schade ist eingetroffen. – Hat Johann Wilhelm Petersen dessen Manuskript im April gesandt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 69

D: Kramer, Beiträge, 373–374

Von unsrem zur rechten des Vaters erhobenen EhrenKönig Jesu gnade,
friede, geist, leben und sieg!

In demselben herzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr Gevatter.

Weilen in Herrn M. Schadens sache seither nichts vorgegangen, also habe
5 auch nichts schreiben können.¹ Heut aber, da die post bereits weg, wurde
das Churfürstliche] Commissoriale² herumgesandt, und sind Commissarii
Herr geh[eimer] R[ath] von Schwerin³ (so allein Reformirt), Herr geh[e-
imer] R[ath] von Canitz⁴, Herr geh[eimer] R[ath] Lindholtz⁵, Herr R[ath]

¹ Spener hatte zuletzt am 14.4.1697 über den Stand der Auseinandersetzungen um Johann Caspar Schades (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) Beichtauffassung berichtet (s. Brief Nr. 136).

² Der kurfürstliche Befehl zur Einberufung der Untersuchungskommission datiert vom 6.5., das Commissoriale vom 8.5.1697 (GStA PK HA II, Rep. 47 B4, Fasc. 18, Bl. 24+28* und Bl. 43).

³ Otto Graf von Schwerin (21.4.1645–8.5.1705), geb. in Berlin; 1660 Studium in Heidelberg, 1662 in Leiden, 1664 in Frankfurt/Oder, Dr. jur. in Oxford; 1668 kurbrandenburgischer Hof- und Kammergerichtsrat, 1673 Geheimer Rat, 1676 wirklicher Geheimer Rat (DBA 1164, 351–352; ADB 35, 764–766; L. GOLLMERT, Geschichte des Geschlechts von Schwerin, Berlin 1878). – Von Schwerin führte wegen der Abwesenheit des Konsistorialpräsidenten Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4) den Vorsitz der Kommission.

⁴ Friedrich Rudolf Ludwig Freiherr von Canitz (27.11.1654–11.8.1699), geb. in Berlin; 1671 Studium in Leiden, 1673 in Leipzig; nach Reisen durch Europa 1677 Kammerjunker in Berlin, 1680 Amtshauptmann der Ämter Zossen und Trebbin, 1681 Hof- und Legationsrat Friedrich Wilhelms von Brandenburg; 1688 Geheimer Rat, 1697 Wirklicher Geheimer Rat, 1698 Erhebung in den Freiherrenstand (DBA 177, 92–104; ADB 3, 756; NDB 3, 123f; Jöcher 1, 1625; Ph.J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Zehende Abtheilung, Frankfurt a.M. 1700, 356–435). – Von Canitz wurde vor allem durch seine erst postum veröffentlichten Gedichte bekannt (vgl. [FR.L. v. Canitz], Neben=Stunden Unterschiedener Gedichte, hg. J. Lange, Berlin 1700; J.U. König, Des Freyherrn von Canitz Gedichte [...]; nebst dessen Leben [...], Leipzig u. Berlin 1727).

⁵ Andreas Lindholz (gest. 1700), Geheimer Rat und Oberdomänendirektor, 1700 vom Dienst suspendiert (ISAACSOHN 2, 297; 3, 50).

Buchholtz⁶, ich, Herr Rittner⁷, Herr Astmann⁸, Herr Burgerm[eister] Müller⁹, Herr Syndicus Manitius¹⁰ und Herr Stuck statt Secretarius¹¹. Biß künftigen Montag solle die commission vorgenommen werden.¹² Ist also nöthig, nunmehr den Herren soviel hertzlicher anzuruffen, das er die gantze sache, sonderlich die hertzen sowol der partheyen nemlich der verordneten der burgerschafft und Herrn M. Schaden, als auch der commissariorum, dahin lencken wolle, zuerkennen, was sein wille ist, u. denselben zuthun: Darauß aber einen solchen außgang geben, darvor wir seine güte preisen u. sagen mögen, er habe gutes auß bösem gemacht, welches seine kunst u. daher billich sein lob ist. Habe deswegen weil auff Hall nicht eher als Sontag schreiben können, dieses über Leipzig senden wollen, um noch vor Montag überzukommen.¹³

Den einschluß recommendirt Frau Heldin¹⁴. Ich aber nechst treuer erlaßung in des Himmlischen Vaters treue obhut, gnade u. regirung verharre Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 12. Maj. 1697.

Die Frau Gevatterin¹⁵ und gantzes hauß grüße ich hertzlich samt meiner haußfrauen¹⁶. Hoffen der Jacob Carl¹⁷ werde sich wol halten. Der Herr regire ihn durch seine gnade.

Wo Herr D. Petersen¹⁸ bey ihnen, so bitte ihn hertzlich zu grüßen, mit

9 Rittner] Ritter: D. 9 Astmann] Aßmann: D.

⁶ Christoph Joachim Buchholz (gest. 1703), seit 1685 Konsistorialrat und -assessor in Berlin (Müller/Küster 3, 417).

⁷ Andreas Rittner, Diakon an St. Marien in Berlin (s. Brief Nr. 23, Anm. 48).

⁸ Johann Paul Astmann (s. Brief Nr. 110, Anm. 65).

⁹ Andreas Libertus Müller (1639–21.1.1709), geb. in Berlin; 1663 Kammergerichtsadvokat, 1672 Syndicus, 1678 Oberauditeur, 1695 Bürgermeister und 1699 Rat in Berlin (Müller/Küster 3, 392; 4, 413, 426).

¹⁰ Andreas Manitz (Manitius) (13.3.1650–9.1.1701), geb. in Mückenberg in der Lausitz; 1672 Studium in Königsberg, 1675 Richter am Untergericht in Berlin, dann Advokat und Stadtsyndicus (Matrikel Königsberg 2, 74; Ph.J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Eilffte Abtheilung, Frankfurt a.M. 1702, 241–271 [Personalia 268–271]).

¹¹ Johann Friedrich Stuck, zunächst Adjunkt des Stadtsekretärs und Ratsverwandter, seit 1692 Stadtsekretär in Berlin (Müller/Küster 4, 446f. 482).

¹² Die Kommission tagte am Montag, 17.5.1697; der Verlauf der Sitzung wurde protokolliert (GStA PK HA II, Rep. 47, B4, Fasc. 18, Bl. 99–103; Speners Bericht in Bed. 2, 143–155; vgl. OBST, 72–76).

¹³ Die nächste reguläre Post von Berlin nach Halle wäre am Sonntag, 15.5., in Berlin abgefahren und am Montag, 16.5., in Halle eingetroffen.

¹⁴ Nicht ermittelt.

¹⁵ Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

¹⁶ Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

¹⁷ Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17).

- 30 nachricht, das bereits den 28. Apr. sein Manuscriptum¹⁹ durch adresse Herrn v. Schweinitz²⁰ übersandt habe.

¹⁸ Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33).

¹⁹ Wohl das Manuscript zu einer der im Jahre 1697 erschienenen Veröffentlichungen Petersens. In Frage kommen hier die in Reaktion auf Streitschriften des Vorjahres verfaßten, nicht genauer datierten Titel: Die Ausbreitung der Kirchen in der letzten Zeit/ [...]: Gegen Herrn Christoph Koch/ [...], Frankfurt a.M. u. Leipzig 1697; Der Geist Diotrefhes, der die Brueder nicht lieb hat: In Herrn D. Mayern, und D. Pfeiffern entdeckt, Berlin 1697; Scoticismus Pfeifferianus, Oder Der Geist Ismaels in D. Pfeiffern offenbahret [...], Frankfurt a.M. 1697.

²⁰ Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

138. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glauchau, 26. Juni 1697

Inhalt

Ist dankbar für Treffen in Lichtenburg. – [Johann Paulus] Adellung soll beiliegende Ergänzungen zur Historischen Nachricht einschließlich der Armenschulordnung einarbeiten. – Ist besorgt wegen Entwicklung in Sachsen. – Jakob Karl Spener hat Examen gut bestanden.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 346–347

D: Kramer, Beiträge, 374–375

Theurester Vater in dem Herrn, Hochwehrtester Herr Gevatter,

Ich preise noch den Herrn demüthig für das viele gute, so er mich und meine Genossen in Lichtenburg geniessen lassen.¹ Es ist uns eine rechte Zeit der Erquickung gewesen, deren wir nicht vergessen werden. Gott sey auch M[eines] theur[esten] V[aters] Lohn u. Kron für die uns auch da auff's neue 5 bezeugete Liebe. Nach meiner Rück=kunfft habe ich ziemlich viel zu thun vor mir gefunden.

Was noch in den armen Anstalten für Veränderung vorgefallen, habe hiebey legen wollen, und wäre mir lieb, wenn es der historischen Nachricht noch könnte einverleibet werden.² Herr Adellung³ könnte das Manuscriptum durch- 10 lauffen, und ein jedes an gehörigem Ort commode beytragen. Wäre es aber dazu zu spät, so könnte es wol als ein supplementum hintenangesetzt werden, oder wie es sonst bequem ist. Ich sende auch hiebey die Schul=Ordnung,

¹ Im Juni 1697 müssen sich Francke, Spener und weitere namentlich nicht genannte Personen in Lichtenburg an der Elbe getroffen haben (vgl. Speners Brief vom 26.6.1697 [Brief Nr. 139, Z. 3–9]; LBed. 3, 650). Es liegt nahe, daß das Treffen im Schloß von Anna Sophie, der verwitweten Kurfürstin von Sachsen, und deren ebenfalls verwitweter Schwester Wilhelmine Ernestine, Kurfürstin und Pfalzgräfin bei Rhein (vgl. Brief Nr. 35, Anm. 6) stattfand. Zudem ist anzunehmen, daß Spener seine Dankpredigt zum 1. So.n.Tr. (6.6.1697) (Ph.J. Spener, Christlicher Buß=Predigten Besonderer Dritter Theil [s. Brief Nr. 120, Anm. 1], 137–156) und Francke seine Predigt zum 2. So.n.Tr. (13.6.1697) in der Schloßkirche in Lichtenburg (A.H. Francke, Das Abendmahl des Lammes/ In einer Predigt über das Evangelium Luc. XIV, vers. 16–24 Am 2. Sonntage nach dem Feste der H. Drey=Einigkeit Anno 1697. In der Chur=Fuerstlichen Schloß=Kirche zu Lichtenburg in Sachsen vorgestellt, Halle 1697) im Rahmen dieser Zusammenkunft hielten.

² Abgesehen von der Information, daß die Zahl der Waisenkinder „biß jetzo im Junio [1697]“ 52 betrug (A.H. Francke, Historische Nachricht [s. Brief Nr. 110, Anm. 40], 41), ist nicht erkennbar, welche Ergänzungen Francke der Historischen Nachricht zu diesem Zeitpunkt hinzufügte.

³ Wohl Johann Paulus Adellung (1675–5.9.1705), geb. in Dachwig bei Erfurt; 1694 und 1697 Studium in Halle; 1701 Pfarrer in Schwanebeck (Matrikel Halle, 2; Pfarrerbuch Erfurt, 73; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 3).

wie sie bey den armen gebraucht wird.⁴ Es ist kein Zweiffel, daß nach dem
 15 jetzigen Zustande solche viel nutzen hin und wieder schaffen würde, da sich
 Prediger und Schulmeister, wie auch die privati Praeceptores darnach richten
 könnten, die sonst etwa nicht wissen, wie sie die Sache angreifen sollen. Wenn
 nun M[ein] th[eurester] V[ater] meynet, daß solche eadem opera könne bey-
 gedrucket werden, so solte mir es auch wohl hertzlich lieb seyn. Lehret uns
 20 dann Gott hier etwas bessers, so [soll] sie auch verbessert herauß kommen.

Est aliquid prodire tenus, si non datur ultra.⁵ Wir mögen ja nun wohl alles
 äuserste noch thun, was wir nur können, damit wir in der Eyl erretten was
 noch [zu] erretten ist, weil wir sehen, daß der Herr mit seinen Gerichten
 eilet.

25 Aus Sachsen kommen nun die Posten täglich trauriger⁶. Gott wird ja doch
 noch einige durch solche offenbare Gerichte zur Erkenntniß bringen. Der
 Sohn⁷ befindet sich noch wol, hiebey ist ein Schreiben von ihm⁸. Im Ex-
 amine⁹ ist er gar wohl bestanden. Herr D. Olearius¹⁰ hat demselben unter
 andern auch beygewohnt.

30 Die Jungfer Ortin¹¹ fänget an sich so zu bezeigen, daß wir gute hoffnung
 von ihr schöpfen. Ich grüße nebst meiner Liebsten¹² die Frau Gevatterin¹³
 und das gantze Hauß, und verharre

20 so] sol: D. 20 [soll]: cj (Wort fehlt). 23 [zu]: cj (Wort fehlt).

⁴ Schul=Ordnung Fuer die Waysen= und uebrige Schul=Kinder, in: A.H. Francke, Historische Nachricht (s. Anm. 2), 72–168. – Die Schulordnung wurde in der endgültigen Fassung im Jahre 1702 gedruckt (A.H. Francke, Ordnung und Lehr=Art/ Wie selbige in denen zum Waysen=Hauße gehörigen Schulen eingefuehret ist/ [...], Halle 1702 [Francke-Bibliographie Nr. F 18.1]). Manuskripte der Schulordnung vom 30.3.1699 bzw. 8.11.1700, die weitgehend mit der Druckfassung von 1702 übereinstimmen, befinden sich im Pfa St. Georgen A 4, Nr. 43 und im GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 131 b 2, 1698–1755, Bl. 514–550.

⁵ Horaz, Epistulae I.i.32.

⁶ Francke dürfte hier die am 2.6.1697 in Baden bei Wien als Voraussetzung zum Erwerb der polnischen Krone vollzogene Konversion Friedrich Augusts von Sachsen (1670–1733) zum Katholizismus im Blick haben. Am 27.6. wurde Friedrich August in Warschau zum König von Polen ausgerufen. Zugleich hatte er im Juni Anton Egon von Fürstenberg als katholischen Statthalter in Dresden eingesetzt (vgl. K. CZOK, August der Starke und seine Zeit. Kurfürst von Sachsen, König von Polen, Leipzig³1997, 48–53; vgl. LBed. 3, 648–653).

⁷ Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17).

⁸ Nicht überliefert.

⁹ Das erste Examen Jakob Karls am Paedagogium Regium.

¹⁰ Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).

¹¹ Die Jungfer Orth stammte wohl aus der Berliner Gegend und hielt sich zu diesem Zeitpunkt in Halle auf; sie beabsichtigte, hier einen Strumpfmacher zu heiraten. Susanne Spener (s. Anm. 13) bittet Francke im Oktober 1697, die Mutter des Mädchens, die nach Halle kommt, um den möglichen Schwiegersonn kennenzulernen, zu beraten (vgl. Susanne Spener an Francke, 9.10.1697, AFSt/H C 146: 4).

¹² Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

¹³ Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

M[eines] theuresten Vaters Gehorsam= u. Gebetschuldigster
A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

Gl[auche] den 26. Iun. 1697.

35

Monsieur Monsieur le Docteur et Conseiller Spener à Berlin.
Francò.

[The body of the letter is extremely faint and largely illegible. It appears to be a handwritten letter in Latin or German, containing several paragraphs of text.]

139. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 29. Juni 1697

Inhalt

Ist ebenfalls dankbar für das Treffen in Lichtenburg. – Druck der Historischen Nachricht wird nach Verzögerung bei [Johann Michael] Rüdiger von Jeremias Schrey übernommen. – Hat keine Hoffnung für Sachsen. – Predigt Von der Verpflegung der Armen ist gedruckt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 70

D: Kramer, Beiträge, 375–376

Göttliche gnade, liecht und heil in Christo Jesu!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, wehrtester Herr Gevatter.

Wie derselbe göttliche güte über die Liechtenburgische reise danckbarlich preiset¹, also habe nicht weniger meinen danck mit zu vereinbaren. Der Herr
 5 seye gelobet, der uns so führet, das je unter dieser und jener beschwehrde, sich auch manche dero erleichterung und erquickung zu ihm beliebigen stunden einfinden muß: sonderlich da er auch diejenige, welche zwahr dem leibe nach ordentlich einander abwesend sind, zuweilen zur freude untereinander zusammen bringet.

10 Mit dem vorhabenden truck² ists ohne meine schuld bißher fast hinderlich ergangen. Alsbald ich herkam, ließe ichs Herrn Rüdiger³ praesentiren, so es auch stracks mit danck annahm, als aber nach etzlichen tagen auff die schleunige beforderung triebe, so that sich doppelter mangel hervor, das theils er mir papir nicht versehen, theils die truckereyen wegen anderer arbeit nichts
 15 geschwind heraußbringen können: Daß also vor der meß alhier wenig zu hoffen ist. Daher habe nechsten freytag nach Franckfurt an der Oder an Herrn Schreyen⁴ geschrieben, weil er mich selbs unterschiedlich angesprochen, etwas meiner sachen in verlag zubekommen, ihm dieses anzupraesentiren: daher von ihm stündlich antwort erwarte. Wo er es nun übernimmt, woran
 20 ich nicht sonderlich zweiffle, so meine ich, solle es eben nicht gar langsam mit hergehen, in dem sie dasigen orts beßer als hier mit dem truckerwerck versehen sind. Der ursachen wegen ist das nachgeschickte⁵ noch zeitig gnug gekommen, und solle wol in acht genommen werden.

¹ S. Franckes Brief vom 26.6.1697 (Brief Nr. 138, Z. 2–6 und Anm. 1).

² A.H. Francke, Historische Nachricht (s. Brief Nr. 110, Anm. 40).

³ [Johann Michael (?)] Rüdiger (s. Brief Nr. 127, Anm. 29).

⁴ Jeremias Schrey (s. Brief Nr. 45, Anm. 7).

⁵ S. Brief Nr. 138, Z. 8–10 und Anm. 2.

Aus Sachsen werden freylich die zeitungen je länger je ärger kommen, und ist es menschlicher weise um das meiste unsrer religion in dem Sächsischen Churfürstenthum gethan, auffß wenigste kein menschlicher arm vorhanden, auffß wenigste, den man vorsehen könnte, welcher die gewalt der widersacher von außführung ihrer anschläge abzuhalten vermöchte.⁶ Also will uns der Herr Herr lehren, im bloßen glauben an ihm zuhagen und unsre krafft zusehen: welches vertrauen uns nicht triegen kan.

Daß Jacob Carlgén⁷ sich wol in dem examine gehalten, dancke ich Gott: der regire ihn ferner mit seinem H. Geist: wie mir auch die nachricht von J[ungfer] Orthin sehr angenehm⁸, daher zu ihrem guten anfang des H. Geistes beystand gleichfals wünsche. In deme noch im schreiben bin, bekomme schreiben von Herrn Schrey⁹, das er unsre sachen willig annimmt, u. auff ihre Margarten meiß¹⁰ zu verfertigen hoffet; ist also auch solche sorge etwas erleichtert. Gott laße aber das vorhaben nicht ohne segen bleiben. In deßen treue obhut, segen und regirung samt gantzem lieben hause hertzlich erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[attern] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 29. Iun. 1697.

Meine haußfrau¹¹ grüßet sie auch alle hertzlich in dem Herrn: hoffet von Herrn L. Rechenberg¹² werden die 30 thaler übermachtet sein, wäre es nicht, so will sie ferner erinrung thun.

Diese predigt war biß auff einen bogen, ehe noch nach Liechtenburg gereiset, getruckt geweiß¹³, und ist zu end vorigen woche fertig worden. Bitte

27 /könnte/ : <möchte>. 38 | samt gantzem lieben hause |.

⁶ Vgl. Brief Nr. 138, Z. 25f und Anm. 6.

⁷ Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17).

⁸ S. Brief Nr. 138, Z. 30f und Anm. 11.

⁹ S. Anm. 4.

¹⁰ Vermutlich ist eine Messe zum Margarethentag, der im Magdeburgischen am 13. Juli begangen wurde (vgl. GROTEFEND 1, 118), gemeint.

¹¹ Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

¹² Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).

¹³ Vermutlich Speners Predigt von der Verpflegung der Armen, in deren Anhang Franckes Historische Nachricht (s. Anm. 2) erschien (Ph.J. Spener, Christliche Verpflegung der Armen/ [...] In der Kirchen zu S. Nicol. in Berlin den 13. Sonntag nach Trinit. 1695. vorgestellt/ [...] Sambt einem Anhang H. M. August Hermann Franckens/ [...] Historischer Nachricht von Verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend in gedachtem Glaucha, Frankfurt/Oder 1697 [Grünberg Nr. 36]). Die Vorrede datiert vom 6.7.1697.

Herrn D. Breithaupt¹⁴ (dem nechste post geliebt es Gott antworthe¹⁵) und
50 Herrn L. Anton¹⁶ darvon auch mitzuthailen.

Herren Herren M. August Hermann Francken Prof[essor]i publ[ico] ordi-
n[ario] Gr[ae]cae et Orient[alium] Linguarum und pastori zu Glaucha.
Halle.

¹⁴ Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

¹⁵ Entsprechend datierte Briefe Speners und Breithaupts sind nicht überliefert.

¹⁶ Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

140. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 24. September 1697

Inhalt

Gratuliert zur Geburt von Johanna Sophie Anastasia Francke. – Ist erfreut über Nachrichten von der Entwicklung der Glauchaer Anstalten. – Johann Caspar Schade darf keine Versammlungen mehr in seinem Haus abhalten. Legt es offenbar auf Versetzung an.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 71

D: Kramer, Beiträge, 376–377

Von dem der unser und unsers saamens nach uns Vater zu sein verheißen hat, gnade, friede und leben in seinem Sohn unsrem Heiland Jesu Christo!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr Gevatter.

Ich preise mit demselben [?] die von dem Allerhöchsten wider auffß neue beschehrte wolthat, in glücklicher niderkunfft der wehrten Frau Gevatterin¹ 5 und schenckung einer jungen tochter², mit demüthigstem danck gegen solchen Geber aller guten gaben, und hertzlicher freud an seiner güte. Er wolle nun als ein Gott des lebens der lieben Frau Wöchnerin bald widerum die verlohne kräfte geben, und sie lang zu seinem dienst stärken und erhalten: sodann beiden wehrten Eltern die jenige weißheit verleyhen, darmit sie auch 10 dieses liebe kind, so sie ihm sobald in der tauff gewidmet, auff ihm gefällige weise vermögen auffzuziehen, und zuerhalten, darmit es nicht durch den strohm der allgemeinen verderbnus und ärgernuß künfftig möge hingerißen werden, worzu sonderlich zur jetzigen zeit eine mehr als menschliche krafft und klugheit erfordert wird. Er wolle aber auch selbs diese seine liebe 15 tochter nicht allein viele jahre bey guter gesundheit erlangen laßen, sondern auch in dem in derselben durch seinen gnadenbund angefangenen guten also befestigen, damit sie in seiner kindschafft in ihrem gantzen leben beharre, das

4 demselben(?)] denselben: D. 5 /wolthat,/ : (freude,). 6f solchen + (guten). 10 /verleyhen/ : (geben). 14 /zeit/. 16 viele jahre bey guter gesundheit] bey³ guter⁴ gesundheit⁵ viele¹ jahre².

¹ Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

² Johanna Sophie Anastasia Francke (17.9.1697–12.3.1771), geb. in Glaucha; 1715 Heirat mit Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5; KRAMER 2, 204f; PfA St. Georgen, Tauf- und Sterberegister 1767–1800, Teil Sterberegister, 14). Bei der Taufe am 18.9. hatten Marie Sophie von Marschall (s. Brief Nr. 127, Anm. 17), Adelheid Sybille Schwarz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16), vertreten durch Johanna Elisabeth Anton, und Freylinghausen Pate gestanden (PfA St. Georgen, Tauf- und Sterberegister 1637–1701, Teil Taufen, 515f).

reich seines Sohns in ihr auffgerichtet niemal schaden leide, deßen blut ihre
 20 tägliche versöhnung und sein leben ihre stäte krafft seye, sein geist ihr lehrer,
 führer, tröster und göttliche salbung bleibe, und sie seines erbes in zeit und
 ewigkeit genieße³: durch die erfüllung deßen allen aber der eltern freude
 vermehret, und zu unzählichem danck denselben und allen guten freunden
 immerfort ursach gegeben werde.

25 Nechst diesem freuet mich auch die nachricht fernern fortgangs der anstalt
 vor die arme⁴, und das auch in derselben der Herr seine hand so greiflich
 spühren läßet, der es sowol immer herrlicher außführen⁵, als auch an andern
 orten viele zu seliger folge auffmuntern wolle. Die hiesige kinder werden
 hoffentlich nicht lange mehr außbleiben⁶, sondern bald alles vollend richtig
 30 werden. Darzu auch Gott segen gebe.

In unsers Herrn Schadens sache ist bißdaher nichts weiter vorgenommen.⁷
 Was ihm Herr geh[eimer] Rath von Fuchs⁸ neulich nomine Serenissimi⁹
 anzeigen laßen¹⁰, wird Herr Pr[ofessor] Antonius referiret haben¹¹. Da ihm
 nun erst die abstellung der versamlungen der alten leute saur eingewolt,
 35 hat er nachmahl gar auch die catechisationes der jugend in dem hause auff-
 gehoben, ob im wol bedeutet, das solches nicht gemeint seye. Es möchten

³ Das trinitarisch aufgebaute Gebet für das Neugeborene enthält in verkürzter Form die Aspekte, die Spener im Gebet für Gotthilf August Francke (s. Brief Nr. 118, Anm. 9) ausführlich formuliert hatte (vgl. Brief Nr. 101, Z. 4–51).

⁴ Vermutlich hatte Francke selbst in einem nicht überlieferten Brief, der wegen der gleichzeitigen Mitteilung der Geburt der Tochter nicht vor dem 17.9.1697 geschrieben worden sein kann (vgl. Z. 4–6 und Anm. 2), von der Entwicklung der Armen- und Waisenanstalten in Glaucha berichtet.

⁵ Vgl. Jes 28,29.

⁶ Am 12.10.1697 trafen 3 Jungen und 2 Mädchen aus Berlin in Glaucha ein (der Schneidersohn Johann Siegmund Grupe [geb. 1687]; der Sohn eines Schiffmanns Gottfried Genß [1685–20.6.1699]; der Kutschersohn Ludwig Siebert [1688–18.3.1698]; die Pfarrerskinder Anna Christina [geb. 1685] und Charlotte Margaretha [geb. 1687] Thielin aus Blankenburg bei Berlin [vgl. Waisenalb., 12. 282]). Nach den Angaben Susanne Speners (s. Brief Nr. 15, Anm. 16) waren sie am 9.10. in Berlin abgereist (vgl. Susanne Spener an Francke, 9.10.1697, AFSt/H C 146: 4). In den folgenden Jahren kamen nur vereinzelt Kinder aus Berlin nach Glaucha (vgl. Waisenalb., 17f. 24. 286).

⁷ Wegen der Auseinandersetzungen um Johann Caspar Schades (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) Beichtauffassung und -praxis hatte am 17.5.1697 eine Untersuchungskommission getagt (s. Brief Nr. 137). Im Anschluß hatten die Kommissionsmitglieder geheime Voten, die an den Kurfürsten weitergeleitet wurden, abgegeben (vgl. OBST, 77–94). Am 17.7. verfügte Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann (s. Brief Nr. 13, Anm. 8), daß die Angelegenheit bis zur Rückkehr des sich in Königsberg aufhaltenden Hofes ruhen sollte (GStA PK HA II, R.ep. 47, B4, Fasc. 18, Bl. 130–131^r).

⁸ Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

⁹ Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

¹⁰ Ein entsprechendes Schriftstück ist nicht überliefert. Entscheidend war offenbar, daß Schade verboten wurde, Erwachsene in seinem Haus zu versammeln (s. die folgenden Zeilen).

¹¹ Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64) muß entweder schriftlich (vermutlich durch Spener) von den Vorgängen um Schade informiert worden sein oder sich kurz zuvor in Berlin aufgehalten haben. Entsprechende Überlieferungen fehlen.

sich aber bald widerum die alte nach einander samlen, und darauff die sache wider schlimmer werden: da sonsten, wo der liebe Mann von treuen freunden sich etwas lencken liebe, alles durch Gottes gnade zu einem beßern end als man vorhin vermuthet außschlagen möchte. Es wollen aber einige an ihm warnehmen, daß er selbs lieber weg verlange, und die gelegenheit zu seiner dimission zugeben nicht nachlaßen werde, biß dieselbige erfolge. Der Herr aber führe doch alles nach seinem rath, lencke auch der menschen anschläge zu demselben, oder aber treibe solche zurücke. In deßen treue obhut mit der Frau gevatterin u. lieben kindern¹² hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[attern] u. geliebten Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 24. Sept. 1697.

Meine haußfrau¹³ leget auch mit mir ihren hertzlichen glückwunsch ab.

Herren Herren M. August Hermann Francken, Graecae und Orient[alium] Linguarum prof[essori] publico ordin[ario] und treuen pastori zu Glaucha vor Halle.

Halle.

Francò.

44 /treibe solche/ : <mache(?) denselben>.

¹² Außer Johanna Sophie Anastasia (s. Anm. 2) Gotthilf August Francke (s. Brief Nr. 118, Anm. 9).

¹³ S. Anm. 6.

141. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 31. Dezember 1697

Inhalt

Sendet gute Wünsche zum Neuen Jahr. – Entscheidung im Beichtstuhlstreit verzögert sich durch politische Umwälzung (Sturz Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmanns). – Geheimrat Gottfried Stöber von Lilienfeld agiert für das Waisenhaus. Über Maria Sophie von Reichenbach sind Kapitalien von Lucia Öligard Freifrau von Burkersrode angekündigt, bisher aber nicht sicher. – Ernst Gottfried Spener war mit Justus Lüders in Berlin, hält sich jetzt bei Israel Clauder auf. – Empfiehlt Studenten Johann Samuel Hoppe aus Danzig.

Überlieferung

A: AFSu/H A 125: 72

D: Kramer, Beiträge, 378–379

Unsrem [?] Jesum als den ewigen Vater und friedefürsten!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Da ich meine antwort in die 3 monate verzogen¹, will doch das alte jahr nicht gar stillschweigend außgehen laßen, da dann gleich wie zu dem vielen
 5 und reichlichen segen des abgehenden jahrs, mit welchen Gott deßen liebes
 hauß, heiliges amt u. wichtige verrichtungen und anstalten beseliget hat,
 hertzlich gratulire, und des Höchsten güte darüber in demuth preise, also
 wünsche auch von dem Herrn der zeit und ewigkeit unsrem Himmlischen
 Vater zu dem neu eintretenden jahr seiner gnaden fortsetzung und herrliche
 10 vermehrung: er gebe demselben [?] selbs, samt der wehrten Frau Gevatterin²
 und geliebten kind³, leben, gesundheit und alle nöthige leibeskräften: zu
 dem amt seinen geist, mit täglich neuem liecht, krafft u. trost, auch vielem
 eintruck in die hertzen der anvertrauten: zu den anstalten nöthige klugheit,
 15 treue gehülffen, erklecklichen beystand, reiche frucht und gesegnete nach-
 folge. Also laße er das jahr nicht vergehen, das nicht viel außgestreuter saame
 nicht nur auffgehe, sondern über sich zu schießen anfang⁴. Ach das sich der
 Herr aber auch insgesamt über sein Zion erbarmete⁵, und wo die zeit der
 großen beßerung, wie ich sorge, noch nicht vorhanden⁶, uns doch wie er

1 Unsrem(?) | Unsren: D. 5 liebes | –D. 10 demselben(?) | denselben: D.

¹ Ein Brief Franckes an Spener von ca. Ende September 1697 ist nicht nachweisbar.

² Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

³ Johanna Sophie Anastasia Francke (s. Brief Nr. 140, Anm. 2).

⁴ Vgl. Mt 13,1–9. 18–23 par.

⁵ Vgl. Ps 102,14.

⁶ Die Behauptung einer Hoffnung besserer Zeiten gehörte seit den 70er Jahren zu den prä-

allgemach darzu die vorbereitung mache, u. alles dahin einrichte, mit mehrer
klarhrheit einsehen ließe. Doch er wird thun, was sein güte und weißheit mit
sich bringen, daran solle uns genügen.⁷ 20

Unsers lieben Herrn M. Schaden sache⁸ ist noch nicht außgemacht, und
mögen allerley politische ursachen sein, weswegen der hoff die decision, die
zwahr nicht übel hoffe, noch aufschiebet.⁹ Indeßen gehen allerley unord-
nungen vor von seinen freunden, denen er einhalt zuthun nicht vermag oder 25
nicht will. Wie denn wegen des aufschubs bereits unterschiedliche ohne
vorbereitung und beicht zu der communion gegangen. Darvon ich billich
allerley sorge. Es kommt also nun nicht mehr sowol auff die frage an, ob und
wie ein prediger sein gewißen in dem beichtstuhl bewahren und retten könne,
als darauff ob ein wahrer Christ mit gutem gewißen zur beicht gehen könne: 30
welches nun die meiste, die an ihm hangen vor sündlich, eine abgötterey und
verläugnung Christi halten, wie mirs einige ins gesicht gesagt, und sobald
sie hören, das jemand von ihnen widerum zum beichtstuhl gehen will, ihm
zusprechen u. mit aller gewalt ihn abhalten. Deß ich mich versichere, das
geliebter Herr Gev[atter] nicht billichen wird; wiewol auch gegen denselben 35
das vertrauen sehr geschwächet ist.

Was Herr geh[eimer] Rath Stöber¹⁰ wegen der armen anstalten auß-
gerichtet, wird er selbs nachricht gegeben haben.¹¹ Bey unser gnädigsten

18 /wie er/. 32 /gesicht/. 33 /von ihnen/.

gnantesten Merkmalen der Spenerschen Theologie (vgl. WALLMANN, 324–354; ders., Theologie und Frömmigkeit, 390–421; Brief Nr. 78, Anm. 21 u. 23).

⁷ Vgl. 2Kor 12,9.

⁸ Der Streit um Johann Caspar Schades (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) Auffassung von der Privatbeichte (vgl. zuletzt Brief Nr. 140, Z. 31–42 und Anm. 7).

⁹ Gemeint ist der wohl vor allem von Sophie Charlotte (s. Anm. 12) betriebene Sturz Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmanns (s. Brief Nr. 13, Anm. 8), der bisher alle Hauptangelegenheiten der Regierung in der Hand gehabt hatte. Wegen des Mißtrauens des Kurfürsten hatte von Danckelmann zunächst selbst um seine Entlassung gebeten, die ihm am 27.11.1697 auch gewährt worden war (STENZEL, 66). Im Dezember wurde er aber verhaftet und auf die Festung Spandau gebracht. Als Nachfolger Danckelmanns wurde Johann Kasimir von Kolbe, später Reichsgraf von Wartenberg (1643–1712) eingesetzt. Es war zu diesem Zeitpunkt nicht klar, ob Kolbe Spener und dessen Kreise ebenso wohlwollend behandeln würde, wie von Danckelmann das getan hatte (vgl. [Anonym], Fall und Ungnade zweyer Ersten Staats-Ministres des Königl. Preußischen Hofes/ aus dem Frantzösischen Original ins Teutsche übersetzt, o.O. 1712; STENZEL, 61–70; K. BREYSIG, Der Prozeß gegen Eberhard Danckelmann: ein Beitrag zur brandenburgischen Verwaltungsgeschichte, Leipzig 1889 [Ndr. Bad Feilnbach 1990]; C. HINRICHS, Friedrich Wilhelm I., König in Preußen. Jugend und Aufstieg, Hamburg 1941, 121–125; OBST, 98–100).

¹⁰ Gottfried Stöber von Lilienfeld (8.11.1635–4.9.1703), geb. in Straßburg; preußischer Geheimer Rat und Vizekanzler der Magdeburger Regierung in Halle (Dreyhaupt 2, Geschlechtsregister, 173; vgl. J.D. Schmidmann, Trauer=Rede Bey Beerdigung Der Frauen/ [...] Catharinae Elisabethae Stoesserin von Lilienfeld, Berlin 1715, 13; KRAMER 1, 196. 200. 202. 221; Canstein/Francke 84. 145 [dort offenbar falsche Identifikation: Johann Ludwig, 1694 Student in Halle]).

¹¹ Stöber war inzwischen von Berlin nach Halle zurückgekehrt (vgl. Brief Nr. 142, Z. 11f). Ergebnisse seiner Verhandlungen in Berlin wurden nicht ermittelt.

Churfürstin¹², als Herr Hoffprediger Ursinus¹³ die praesentation gethan, ist
 40 nichts erfolget, wie mir die Obriste [?] von Croßigk¹⁴ wider gesagt.

Was die Frau von Reichenbach gemeldet¹⁵ verhelte sich also, das eine
 bekante person¹⁶ schon vor anderthalb jahren mir den antrag gethan, das sie
 ein capital (die summe wurde nicht genennet, als allein gewißer Kuxen in
 einem bergwerck¹⁷) vor arme und zwahr sonderlich an krancke, die nicht nur
 45 unterhalts, sondern auch curen u. pflege bedörfftig, anzuwenden, zu stifften
 gesonnen, und mir die dispensation aufftragen, vorher aber meine gedancken
 darüber vernehmen wolte; so habe sie nun in ihrem vorhaben gestärckt,
 doch difficultet gezeiget, die bey den auff bergwercken stehenden capitalien
 sich finden, im übrigen zu einiger sorge mich verstanden.¹⁸ Hierauff weil
 50 sie außer landes¹⁹, bliebe die antwort auß, biß vor Ostern, da sie widerum
 schrieb, und meldete, das sie auff ander versorgung des capitals gedencken
 wolte: sandte mir aber (weil sie widerum verreisete) 50 thaler vor ein halbes
 jahr, welches geld auch seither an dergleichen krancke elende leute gewandt
 worden. Seiter dem habe ich gar nichts mehr von der person gehöret, noch
 55 weiß, ob sie widerum in Holland seye oder nicht. Wie mich ins gesamt in das
 werck nicht weiter ingerire, als selbs geleitet werde. Solte sie aber ferner mit
 mir drauß conferiren, sehe zwahr nicht ungern, das einiger theil der zinsen
 auff die erst projectirte art an krancke und ohne hilffe ligende angewendet
 würde, welches auch wol angewendet ist, wolte aber selbs rathen, das meiste

40 Obriste(?) | Gäste(?): D. 49 /mich/.

¹² Sophie Charlotte, Kurfürstin von Brandenburg (s. Brief Nr. 37, Anm. 6).

¹³ Benjamin Ursinus (s. Brief Nr. 25, Anm. 11).

¹⁴ Vermutlich Rosamunde Juliana von Krosigk, geb. von Closen zu Heideburg (12.6.1628–25.3.1698), geb. in Blesenberg; 1656 Heirat mit Ludolf Lorenz von Krosigk (gest. 1673), kurbrandenburgischer Kriegsrat, Kämmerer und Obrist; 1684 Hofmeisterin in Coburg, 1688 in Darmstadt, 1689 in Gotha; lebte ab 1694 in Berlin (Gauhe 1, 378; F.J. Lütkens, LP Rosamunde Juliana von Krosigk [Der Glaube an die Gnade Jesu Christi/ ...], [Coelln/Spree 1698], Personalialia, unpag.).

¹⁵ Ein entsprechend datierter Brief von Maria Sophie von Reichenbach (s. Brief Nr. 16, Anm. 22) wurde nicht ermittelt.

¹⁶ Wie sich aus den Angaben Franckes vom 8.1.1698 ergibt (vgl. Brief Nr. 142, Z. 18–23 und Anm. 9), handelt es sich um Lucia Öligard Freifrau von Burkersrode, geb. von Rantzau, Witwe des 1686 verstorbenen kursächsischen Geheimen Rats Hans Friedrich von Burkersrode (Gauhe 1, 303f; LBed. 3, 302; SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 4a/4: 2–5). Von Burkersrode hatte bereits 1692 einen Sohn zur Erziehung bei Francke nach Halle geschickt (vgl. von Burkersrode an Francke, 26.4. u. 13.5.1692, SBPrKB, aaO, 3. 5).

¹⁷ Es handelt sich um Gesellschaftsanteile an einer gewerkschaftlichen Grube oder Zeche, die je nach wirtschaftlicher Situation Anteile an Verlust oder Gewinn waren. Die Summe der Anteile an einer Grube betrug zu diesem Zeitpunkt in der Regel 128 Kuxen (vgl. Zedler 15, 2192).

¹⁸ Vgl. Spener „An eine Standesperson/ die eine sonderliche Stiftung machen wollen [...]“, 22.7.1696 (LBed. 2, 24–27).

¹⁹ In Holland (s. Z. 35).

darvon ihrer anstalt zuzuweisen, als dero auffnahm selbs gern sehe, und von Gott den darzu nöthigen segnen wünsche. 60

Meinem Ernst Gottfried²⁰ habe nicht allein als er mit Herrn Lüders²¹ hier war, ernstlich zugesprochen, so aber in dem was ihm vorgehalten, auff seiner unschuld bestanden, sondern auch mit Herrn Lüders drauß geredet, der ihm mit großem bericht auß Halberstatt unrecht zu geschehen, allerdings darvor helt,²² wie auch Herr M. Clauder gleiches geschrieben²³. So hat Herr Lüders sonderlich noch nechst geschrieben, das er je länger je mehr wol mit ihm zufriednen seye²⁴, auch hat ihn nun Herr Clauder selbs gar bey sich in besonderer auffsicht. Der Herr, dem ihn befehle, regire ihn mit seinem H. Geist, und bereite ihn zum werckzeug seiner gnaden. In deßen gütige obsicht, segnen und regirung samt gantzen lieben hauß treulich empfehlende verbleibe Meines Hochgeehrten Herrn Gev[attern] und gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger 70

Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 31. Xbr. 1697. 75

Meine haußfrau²⁵ grüßet auch denselben samt der Frau Gevatterin²⁶ hertzlich.

Den jungen Herrn Hoppen von Dantzig²⁷, dem dieses mit gebe, recommendire hertzlich, wo zu deßen erbauung beygetragen werden könnte. Der Vater, so vorhin Syndicus gewesen, u. jetzt Senator²⁸, ist einer der Christ- 80

65 /mit großem bericht auß Halberstatt/.

²⁰ Ernst Gottfried Spener (4.8.1688–8.5.1715), geb. in Dresden; 1697/98 Aufenthalt in Halberstadt; 1707 Jurastudium in Gießen, 1709 Aufenthalt in Berlin, Oberauditeur (Richter) im preußischen Heer (DBA 1200, 431f; Stolberg Nr. 21219; MACK, Pädagogik, 107–111). – Ernst Gottfried soll sich auf seinem dem Tod vorausgehenden langen Krankenlager bekehrt haben (vgl. Gerber 4, 193ff; Reitz 5, 340–342) und gilt als Verfasser des u.a. bei Schemelli abgedruckten Liedes „So recht, mein Kind, ergib dich mir“ (vgl. G.Ch. Schemelli, Musicalisches Gesangbuch, Leipzig 1736, 584–586).

²¹ Justus Lüders (s. Brief Nr. 7, Anm. 18).

²² Lüders, dem Spener seinen Sohn offenbar zunächst anvertraut hatte, war am 9.10.1697 mit Ernst Gottfried in Berlin eingetroffen (vgl. Susanne Spener an Francke, 9.10.1697, AFSt/H C 146: 4). Der Bericht aus Halberstadt wurde nicht ermittelt.

²³ Ein Bericht von Israel Clauder (s. Brief Nr. 116, Anm. 58) über Ernst Gottfried ist nicht überliefert.

²⁴ Nicht überliefert.

²⁵ Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

²⁶ Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

²⁷ Johann Samuel Hoppe, ab 7.1.1698 Jurastudent in Halle, später königlich preußischer Hauptmann (DBA 567, 44; Matrikel Halle, 237).

²⁸ Joachim Hoppe (8.3.1656–4.2.1712), geb. in Putlitz in der Priegnitz; 1674 Studium in Frankfurt/Oder, dann Reisen v.a. nach Holland und England, 1681 Dr. jur. in Frankfurt; 1682 Prof. jur. und der Geschichte am Gymnasium in Danzig, 1688 Syndicus, 1697 Senator,

lichtsgesinnt in Dantzig, und würdig, deme [?] auch an dem Sohn liebe erwießen werde.

Herren Herren M. August Hermann Francken Graecae und orient[alium] Linguar[um] profess[ori] publico in Halle, und der gemeinde zu Glauche
85 treueyffrigen pastori.

Glauche an Halle.

1708 Bürgermeister ebd. (DBA 567, 42–57; Jöcher EB 2, 2135f; Matrikel Frankfurt/Oder 2, 144). – Hoppe verfaßte kleinere juristische Schriften.